<36602892250015

<36602892250015

Bayer. Staatsbibliothek

GESCHENK
FRESENIUS

Don Pedro Calderon de la Barca's

Schauspiele.

übersetzt im Versmaße der Urschrift.

5.

Bändchen.

WIEN,
Druck und Verlag von J. P. Sollinger.
1827.

Drei Vergeltungen in Einer.

Von

J. D. Gries.

Wien.

Bey J. P. Sollinger.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Drei Vergeltungen in Einer.

I.

Der Spinne gleich, die still und unbeachtet,
Ihr dunkles Netz beginnt in finstrer Ecke,
Und webt und strickt um Ästrich, Wand und Decke,
Bis Alles rings von grausem Wust umnachtet:

So ist die Schuld, die sich zu bergen trachtet;
Tief in der Seel' entlegenstem Verstecke,
Damit sie das Gewissen ja nicht wecke,
Spinnt sie und kettet, eh' ihr's noch bedachtet!

Bald aber kommt die Nemesis gegangen
Auf daß sie untersuch', abstäub', erhelle,
Und hinleit' all' die Fäden auf die Stelle,

Allwo die Spinn' ihr Netz einst angefangen! —
Denn dazu, scheint's, webt nur die Spinne: Sünde,
Daß sie sich selbst mit ihrem Netz umwinde!

II.

So seht ihr auch in diesem Bild die Sünde:
„Entehrung" sitzen, die das Netz begonnen;
Betrug ergriff die Fäden dann besonnen,
Und strickte weiter fort das Irrgewinde.

Da tritt, das Maß zu füllen, noch dem Kinde
Der Vater in den Weg; schon hat gewonnen
Die Höll' und sorgt, daß, was einst angesponnen
Entehrung hat, sein Ziel im Undank finde.

So strömt denn auf ein einzig Haupt zusammen
Dreifache Schuld und häuft sich dicht und dichter,
Und ruft den König selber auf zum Richter.

Gnad' ist unmöglich, — hart ist das Verdammen,
Das Opfer fällt, — doch kennt den Henker Keiner,
Der drei Vergeltungen vollzog in Einer!

J. G. Seidl.

Drei Vergeltungen in Einer.

(Tres justicias en una).

Personen.

Don Pedro, König von Aragon.
Don Lope de Urrea, hochbejahrt.
Donna Blanca, dessen Gemahlin.
Don Lope, ihr Sohn.
Don Mendo de Torellas.
Donna Violante, dessen Tochter.
Don Guillen de Azagra.
Beatriz, Dienerin der Donna Blanca.
Elvira, Dienerin der Donna Violante.
Vicente, Don Lope's Diener.
Ritter, Diener und Gefolge.
Räuber.
Volk.

Schauplatz: In und um Zaragoza.

Erste Abtheilung.

Waldgebirg.

Hinter der Scene fallen Schüsse. Don Mendo und Donna Violante treten auf, verfolgt von vier Räubern, unter welchen Vicente.

D. Mendo (fechtend).

Barbarisch wilde Horden!
Nicht euer Schwert, ringsum gezückt zum Morden,
Und nicht des Bleies Grauen
Soll, eh' ich todt bin, je besiegt mich schauen.
Denn nichts ist, was mein Muth zu fürchten hätte,
Im Sterben noch im Leben.

Violante.

Himmel, rette!

Erster Räuber.

Siehst du dich hier umschlossen
Vom Waldgebirg, das von den steilsten Sprossen
Des Gipfels bis zum Thale
Dem Wandrer zeigt graunvolle Todesmale:
Wie (ob dein Muth auch mit dem Kriegsgott ränge)
Wagst du zu widerstehn so großer Menge?

Vicente.

Ha, diese seltne Schöne,
Die selbst die Sonn' erbleichen macht, gewöhne
Zu besserm Dienst sich heute,
Bestimmt zu unsers Hauptmanns Siegesbeute.

D. Mendo.

Eh dieser Schönheit Blüthen
Verletzt sich schau'n, muß euer grimmes Wüthen

Mein Leben durch des Siegs Gewalt vernichten;
Und mag sodann der schnelle Ruf berichten,
Daß ich, wenn nicht ihr Rettung zu erwerben,
Zum mindesten vermocht für sie zu sterben.

Zweiter Räuber.

Das kann gar bald geschehen.

Violante.

Weh mir!

D. Mendo.

Ihr zaudert noch?

Don Lope (tritt auf, als Räuber).

D. Lope.

Was muß ich sehen?

Vicente.

Auf diesen Felsensteigen,
In Labyrinthen, die der Lenz aus Zweigen
Unkünstlerisch erbaut, traf unsre Bande
Die Dame hier, die, um dem Sonnenbrande
Sich zu entziehn, so eben
Der Sänft' entstieg, von Wen'gen nur umgeben.
Die feigen Diener nahmen
Reißaus, sobald wir kamen;
Und dieser Greis nur, dem es eingefallen
Sie zu befreien, schützt sie vor uns Allen.

D. Lope (zu D. Mendo).

Wie konnte, sprich, dein Muth für räthlich schätzen,
Sich solcher Übermacht zu widersetzen?

D. Mendo.

Wenn ich zu leben dächte,
Wär's offenbar nur Thorheit, daß ich fechte;
Doch denk' ich nur zu sterben,
So kann mein Muth den Tadel nicht erwerben.
Und da dein Spruch mein Leben
Zu richten hat, verlang' ich ohne Beben,
Daß Strenge deiner Streng' Obrichter werde.
Nicht Gnade will ich flehn. (Er kniet.)

D. Lope.

Auf von der Erde!
Denn du bist's, dessen Stimme
Zuerst mein Herz zur Milde lenkt vom Grimme.
Die Dame hier, wohl eine nah Verwandte,
Ist sie dein Weib?

D. Mendo.

Mein Kind ist Violante.

Violante.

Und so sehr seines Blutes
Und seiner Würde Kind, und seines Muthes,
Daß, wähnst du durch sein Sterben
Dir meines Lebens Herrschaft zu erwerben,
Hast du umsonst gewettet.
Denn eher braucht' ich, wenn kein Stahl mich rettet,
Die eignen Händ' als meines Nackens Seile,
Mich selbst erdrosselnd, stürzt' ich von der Steile
Des Berges mich hernieder
In's tiefste Thal, zerschmetternd meine Glieder.

D. Lope.

O Schönheit sonder gleichen,
Laß deines Bangens Traurigkeit entweichen!
Denn ob sie nicht vergebens
Der ungestümen Wildheit meines Lebens
Entschuld'gung würde spenden,
Ist sie's auch, die vermocht mein Thun zu wenden,
Weil ich vor ihrem Bilde
Zuerst empfand, was Achtung ist und Milde. —
Wohin geht deine Reise? (Zu D. Mendo.)

D. Mendo.

Nach Zaragoza; und, auf welche Weise
Es immer sei, verhoff' ich dort einstmalen
Denn Lohn für deine Milde dir zu zahlen.

D. Lope.

Wer bist du denn?

D. Mendo.

Man nennet

Don Mendo de Torellas mich und kennet
In Frankreich, Rom und Napel mich seit Jahren
Als Diener unsers Herrn. Ihm zu willfahren,
Muß ich zur Hauptstadt eilen,
Wo er ein wicht'ges Amt mir will ertheilen.
Drum geb' ich dir mein Wort: wenn das Verhängniß
Durch grausame Bedrängniß
Dich zwang zu solchen Thaten,
Will ich dir helfen: rathen,
Verzeihung deiner Sünden
Für meine Dienst' eintauschen, und verkünden,
Daß meine Seele dankbar dir ergeben
Und Schuldnerin dir bleibt für Ehr' und Leben.

D. Lope.

Dein Wort würd' ich empfangen,
Wenn ich Verzeihung hoffte zu erlangen
Für meiner Thorheit Schulden.
Doch mehrmals schon verdammt den Tod zu dulden
Um schnöden Leichtsinns Thaten
(Der Bosheit nicht), bin ich so weit gerathen,
Daß, nur dem Mißtraun offen,
Ich nun mein Leben fortführ' ohne Hoffen
Und meine Schuld vermehr' an jedem Tage.
Denn meines Unglücks Plage
Gebietet mir, zu meiner Sichrung Zwecke,
Daß ich Verbrechen durch Verbrechen decke.

D. Mendo.

Verzweifle nicht so ganz an deinem Leben!
Willst du Vertraun nur meiner Wahrheit geben,
Kann ich so schlimmer Lage
Dich immer noch entziehn. Drum, Jüngling, sage
Mir, wer du bist; damit man deutlich schaue,
Daß mir dein Herz vertraue.
Denn keine Gunst will ich vom König flehen,
Bis ich dein Schicksal werd' erleichtert sehen.

D. Lope.

Fruchtlos, in jedem Falle,
Ist dein Bemühn; doch sei's! — Entfernt euch Alle.
(Die Räuber gehen ab.)

D. Lope.

Wisset, adlicher Don Mendo,
Lope de Urrea bin ich,
Sohn Don Lope's de Urrea.
Wären so nur meine Sitten
Unbefleckt, wie meine Herkunft
Und mein Blut es sind!

D. Mendo.

Gewißlich;
Kann mein Wort auch wenig gelten.
Denn ich und Don Lope hielten
Vormals Freundschaft; und deßhalb
Fühl' ich stärker mich verpflichtet,
Was ich kann, für euch zu thun.

D. Lope.

Nein, Herr; wie ich hieraus schließe,
Werdet ihr nichts thun für mich.
Denn da ich als Freund euch finde
Meines Vaters, und da eben
Er's ist, den so unzufrieden
Meine Thorheit macht, so mürrisch
Mein Betragen, so verdrießlich
Meine Wildheit, und zuletzt,
Den so arm gemacht mein Schwindel:
Könnt ihr, denk ich, als sein Freund,
Nicht mit mir auch Freundschaft schließen.
Obwohl, dächt' ich auf Entschuld'gung
Einzugehn, ich euch versichre,
Daß ich's könnte; denn er war
Meines Mißgeschicks Beginner.

D. Mendo.

Welcher Weise?

D. Lope.

Dieser Weise:

D. Mendo.

Sprecht! Ich hör' euch mit Begierde.

Violante.

Endlich komm' ich, nach und nach,
Doch zu freiem Athem wieder.

D. Lope.

Höret denn: Mein Vater war,
Wie man oftmals mir berichtet,
Schon seit seinen frühsten Jahren
(Mag's zum Lob, zum Tadel dienen)
Abgeneigt sich zu vermählen.
Doch befürchtend, die Familie,
So erlaucht, so alt und edel,
Werd' ein Majorat verlieren,
Faßt' er, schon im höhern Alter,
Seiner Neigung ganz zuwider,
Den Entschluß; sich zu verändern.
Zu dem Ende nun erkiest' er
Eine Jungfrau gleichen Adels,
Großer Tugend, reiner Sitte;
Ob er wohl in Einem Stück
Sehr bei seiner Wahl sich irrte.
Dieß war die Verschiedenheit
Ihrer Jahre; denn er kieste
Donna Blanca Sol de Vila,
Die kaum fünfzehn Jahr' erblickte,
Zur Gemahlin, und auf ihn
Schneite schon der kalte Winter
Eis'ge Flocken, die verwelkten
Blüthen abgelebter Sinne.

D. Mendo.

Ja, ich weiß es wohl; und wollte
Gott, ich wüßt' es nicht! (Was bringt ihr,
(Bei Seite.) Läst'ge Bilder, auf mich ein?)
Redet! fahret fort!

D. Lope.

Ich will es.
Sie erwehrte sich der Heirath,
Etwa, weil sie mochte wissen,
Daß bei solchen Ungleichheiten
Schwer sich Liebe läßt erzwingen.
Doch den Frauen höhern Standes
Ward nie freie Wahl beschieden;
Und so mußte sie, ungern,
Ihre Wahl zum Opfer bringen.
Sie vermählte sich, gezwungen
Von den Ältern. O wahnsinn'ger
Zwang der Schicklichkeiten, was
Fehlt dir noch zum Mordvollbringen?
Er, mit sehr geringer Neigung
Für den Stand, den er ergriffen;
Sie, mit wenigem Vergnügen —
Nun erwäget ihr und schließet
Selber, was für Lenbenssäfte
Mußt' ein Sohn in sich verbinden,
Der zur Welt kam als Erzeugniß
Solcher schläfrig lauen Liebe.
Wohl gedachte man, ich würde,
Wie's geschehn bei andern Kindern,
Neuer Friede seyn den Gatten;
Doch die Folge war so widrig,
Daß ich ward ein neuer Krieg
Beiden durch verschiedne Triebe,
Die des Hasses bei dem Vater,
Bei der Mutter die der Liebe.
Ganz entgegen der Natur,
Liebt' er mich auch nicht im mindsten;
Ja, so haßt' er mich, als wäre
Zauberei sein Widerwille.
Er erzog mich ohne Lehrer;
Und weit frecher machte dieser
Unfug mich, als ich geworden,

Wenn nur meine Fehler irgend
Wen gehabt, der sie verbeßre;
Denn das scheueste, das wildste
Thier wird lenkbar doch zuletzt,
Sei's durch Schmeicheln, sei's durch Zwingen.
Kaum demnach wies Überlegung
Mir den ersten schwachen Schimmer
Von aufdämmernder Vernunft,
Als ich schon, so frei mich findend,
Schlechtem Umgang mich ergab,
Ohne daß es ward gehindert
Durch die Lässigkeit des Vaters,
Durch der Mutter heiße Liebe
So, von aller Aufsicht frei,
Lief mein ausgelaßner Wille
Ohne Zaum und ohne Zügel
Durch der Lasterbahn Gefilde.
Spiel und Weiber wurden bald
Das hauptsächlichste Getriebe
Meines Lebens, und auf solchem
Grunde ward der Bau errichtet
Meiner Jahre; nun erwägt,
Wie ein Bau, der im Beginnen
Wankend ist, so leicht und schnell
Muß in sich zusammensinken.
Endlich, erst nach langen Tagen,
Da ich schon zu Grund gerichtet,
Weil Ausschweifungen mich gänzlich
Unterjocht, ersah mein blinder
Vater, ich sei schlecht erzogen;
Und nun wollt' er, spät und hitzig,
Grade richten einen Stamm,
Den er selber ließ entsprießen
Aus so fehlerhafter Wurzel
Und im Wuchs sich so verbiegen.
In der That, ihm zu gefallen
War gewiß mein Wunsch; doch nimmer,

Soll ich wahr seyn, glückt' es mir,
Das zu thun: was ihm beliebte.
Einer so den Andern duldend,
Doch einander stets zuwider,
Lebten wir und waren Beide
Die beständ'gen Qualenbringer
Meiner Mutter, die noch jetzt
Immer fühlt ihr Herz geschieden
In zwei Theile, deren einen
Sie, den andern ich besitze.
Deßhalb, wenn ich wohl bei Nacht
Mich vermummt zu ihr geschlichen
(Denn für ihren Gram und meinen
Gibt's kein andres Lindrungsmittel),
Gab sie mir des Hauses Schlüssel,
Und ich kam so ganz im Stillen,
Daß mein Vater nicht mich hörte.
Wer sah jemals wohl hiernieden,
Daß der Mutter Zärtlichkeit,
Daß die Zärtlichkeit des Kindes
Mußten einer Tugend selbst
Des Verbrechens Larve bieten?
Doch damit ich auf einmal
Fort euch führe zu den schlimmsten
Schicksalsfügungen, die endlich
Mich in diesen Abgrund stießen,
Schweig' ich von den Liebesstreichen,
Spielgelagen, Händeln, Zwisten,
Die uns beid', in Armuth ihn,
In Verhassung mich gerissen.
Wißt, daß neben unserm Hause
Eine Dame wohnt' — ich irre:
Denn nicht dieß, sie war der Schönheit
Größtes Wunder, war des Witzes
Ganzer Inbegriff, in dem
Die zwei äußersten der Dinge,
Edelmüthig sich vereinend,

Die uralte Trennung tilgten,
Welche die Vollkommenheit
In Verstand und Reiz geschieden.
Ich macht' ihr den Hof, und anfangs
Waren meiner Glut Vermittler
Stumme Zeichen, die hernach,
Erst in Seufzer umgebildet,
Übergingen in Versuche,
Gut gedacht und schlecht geschrieben.
Ich bekannt' ihr meine Qualen
In wohl tausend Blättern, schriftlich,
Die, in ihr mitleidig Ohr
Sich mit leichtem Fluge schmiegend,
Schlau genug, gefäll'gen Eingang
Bahnten endlich auch der Stimme.
Manchmal, wann die stille Nacht
Zeuginn war von meiner Liebe,
Horchte sie am Gitterfenster,
Welches schien Vertrag zu schließen
Mit der Brust; denn dieses Eisen,
Durchgefeilt von meinen bittern
Schmerzen, folgte bald dem Beispiel
Ihres schon erweichten Willens.
Ja, sie hörte mich; und damit
Hab' ich euch zugleich berichtet,
Daß sie meiner Pein erkenntlich
Sich bewies; denn sicher ist es,
Daß, die einmal sich nicht weigert
Sie zu hören, auch sie billigt.
Ich nun, stolz und aufgeblasen
Durch dieß erste Gunstgewinnen
Nährte so auf ein'ge Zeit
Meine Hoffnung; bis die Liebe
Wollte, daß mein kühnes Streben
Fliegen sollte bis zum Gipfel
Ihres Glückes. — O wie falsch
Nenn' ich's Glück, wenn ich erblicke,

So tyrannisch sei die Herrschaft
In dem weiten Reich der Liebe,
Daß der Körper selbst des Glückes
Der Gefahr zum Schatten dienet.
Wirklich gönnte sie mir Zutritt
In ihr Haus, nachdem durch viele
Schwüre, zahllose Gelübde
Meine Hand ich ihr gesichert.
O wie leicht ist's, sie zu thun!
O wie schwer, sie zu vollbringen!
Denn kaum fand sich im Besitz
Ihrer Schönheit meine Liebe,
Als sie, ihre Bind' abnehmend,
Sah in minder reinem Spiegel,
Sie sei schön, doch zu gefällig.
Ehre, wilder Basiliske!
Selber gibst du dir den Tod.
Wann du selber dich erblickest.
So, verliebt in einer Rücksicht,
In der andern Reu' empfindend,
Liebt' ich stets noch ihre Schönheit
Und verabscheut' ihre Sitte.
Und demnach, um ohne Furcht
Ihre Reize zu genießen,
Sucht' ich schlau, durch die Entschuld'gung.
Ich sei Haussohn, aufzuschieben
Die Erfüllung ihrer Wünsche;
Bis sie, aus dem Allen schließend,
Dieser Aufschub sei nichts andres,
Als ein künstlich Truggebilde,
Listig sich den Anschein gab,
Als erachte sie für richtig
Meinen Vorwand, ohne daß
Nur an der geringsten Miene
Sich erspähen ließ, sie habe
Falsches gegen mich im Sinne.
Einen Bruder hatte sie,

Außerhalb der Stadt, verwiesen,
Weil er einen Mann von Stande
Hatte meuchlings hingeliefert.
Dieser nun, von ihr berufen,
Kam zurück aus dem Gebirge;
Und in ihrem Hause heimlich
Ihn verbergend, gab die List'ge
Ihm alsbald Bericht vom Zustand
Ihrer Ehre. Hoch ergrimmend,
Nahm er, zu des Plans Vollführung,
Noch zwei Cameraden mit sich.
Mit derselben Sicherheit,
Wie in andern Nächten, ging ich
Zu ihr auch in dieser Nacht;
Doch, kaum tret' ich in ihr Zimmer,
Seh' ich plötzlich von den Dreien
Mich verräthrisch angegriffen,
So zugleich, daß Eine Wendung
Mich errettet von drei Stichen;
Und schnell ein Pistol vorhaltend,
Dessen, um des Lärmens willen,
Sie sich nicht bedienen durften,
Gab.... (Man vernimmt Getöse.)

Stimmen (hinter der Scene).
In's Thal!

Andre.
Zum Berg!

Andre.
In's Dickicht!

D. Mendo.
Was ist dieses?

Vicente (tritt auf).

Vicente.
Herr!

D. Lope.
Sprich eilig!

D. Mendo.

Was verkündet ihr?

Violante.

Was gibt es?

Vicente.

Die entflohnen Diener haben
Aufgerufen die Gerichte
Jenes nahen Orts, und Alle
Kommen nun, uns zu erwischen.

D. Lope.

In's Gebirge denn!

D. Mendo.

Dorthin
Flüchtet euch; entgegen will ich,
Um zu hindern die Verfolgung,
Und noch einmal euch versichern
Der Erfüllung meines Wortes.

D. Lope.

Ich nehm's an.

D. Mendo.

Nur Eines bitt' ich:
Gebt ein Zeichen mir, ein Pfand,
Das dem Boten, wenn ich schicke
Euch zu suchen, Zugang schaffe.

D. Lope.

Weiß ich gar nichts doch zu finden,
Das ich könnt' als Pfand euch geben!
Aber nehmt, statt andrer Dinge,
Dieß Jagdmesser an; wer dieß
Bei sich führt, kommt ungehindert.
(Er reicht ihm sein Jagdmesser.)

D. Mendo.

Wie? Ein Messer?

D. Lope.

Und was sonst,
Das nicht wär' ein Todesdiener,
Könnt' ich geben?

D. Mendo.

Wohl, ich nehm' es,
Um zu stumpfen ihm die Klinge.

D. Lope.

Nehmt, und lebet wohl!

D. Mendo.

Lebt wohl!

D. Lope.

Ich Unsel'ger, weh!

D. Mendo.

Was gibt es!

D. Lope.

In der Unruh, euch es gebend,
Ritzt' ich mir die Hand, und zittre
Da ich's in der euren sehe;
Weil, obwohl nicht rachbegierig
Gegen mich ihr euch beweiset...

D. Mendo.

Sicher nur ein Truggebilde
Der Bestürzung ist's; denn ich...

Stimmen (wie vorhin).

Fort, in's Thal! Zum Berg! In's Dickicht!

Vicente.

Näher kommen schon die Leute.

Violante.

Haltet euch nicht auf, entfliehet!
Meine Seele hängt an Einem
Faden, eure Fährd' erblickend.

D. Lope.

Ich entflieh', um eurer Sorge
Mehr, als meiner Fährde willen.
O mein Wahn, wie Vieles sahen (bei Seite.)
Wir in Einem Augenblicke! (Ab mit Vicente.)

D. Mendo.

Fort! Laß uns entgegen eilen,
Daß sie weiter vor nicht dringen. —

O wie viele Dinge, Zufall, (bei Seite.)
Bringst du dem Gedächtniß wieder!

Violante (bei Seite).

Nein gewiß, so liebenswürdig
Sah ich das Verbrechen nimmer.
O mein Herz, wie Vieles nehm' ich
Mit mir fort, um nachzusinnen! (Beide ab.)

Audienzsaal im königlichen Schlosse zu Zaragoza.

(Don Lope, der Vater, und Don Guillen treten auf.)

D. Guillen.

Da ich seit den frühsten Jahren
Mit Don Lope, eurem Sohn,
Freundschaft hielt, verzeiht ihr schon,
Daß ich wünsche zu erfahren
(Weil ich euch so traurig finde),
Ob ihr meines Diensts begehrt.

D. Lope.

Glaubt mir, daß ich ganz den Werth
Eurer Freundlichkeit empfinde. —
Und wann seid ihr angekommen?

D. Guillen.

Gestern; einer Fordrung wegen;
Woran Vieles mir gelegen,
Bin von Napel ich gekommen.

D. Lope.

Mit dem König wünsch' ich sehr
Hier zu sprechen; doch ich zage,
Daß er mein Gesuch versage.

D. Guillen.

Schon kommt der Monarch hierher.
(Der König tritt auf, mit Gefolge.)

D. Lope.

Unbesiegter Herr, ihr sehet

Lope de Urrea hier,
Den ihr kennt.

König.

Was wünschet ihr?

D. Lope.

Heut sei nicht von euch erflehet,
Was ich oft, zu andrer Zeit,
Schriftlich schon von euch erbeten;
Heute führt zu diesen Stätten
Mich getröſteter mein Leid.
Knieend, bitt' ich euch von Herzen,
Großer Herr, daß ihr mich hört.

König.

Sprecht!

D. Lope.

Beklommen und verſtört,
Thu' ich kund euch meine Schmerzen
Mein mir gleich benamter Sohn
Sagte sich als Ehemann
Einer Dame zu, und dann
(Es zu sagen, kränkt mich schon),
Wohl vor meinem Zorn in Bangen,
Weil ich's nicht bewilligt hatte,
Schob er's immer auf, als Gatte
Die Verlobte zu empfangen.
Wähnend, dieses Zögerns Grund
Sei nicht Vorsicht, sei Verschmähen,
Machte sie nun, was geschehen,
Ihrem fernen Bruder kund.
Dieser kommt mit zwei Genossen,
Die zur Nachtzeit ihn umringen
Und bedrohn ihn umzubringen;
Doch der Jüngling, kühn, entschlossen
Und nicht fähig, zu ertragen
So verwegnen Übermuth,
Wagt, in seines Zornes Glut,
Sich mit allen Drei'n zu schlagen.

Einen fällt' er; doch fürwahr,
Dieß kann kein Gesetz beleid'gen,
Denn den Trieb sich zu vertheid'gen
Fühlet auch das Thier sogar.
Als er auf die Gasse trat,
Da verletzt' er einen Schergen;
Falls er nun — ich will's nicht bergen, —
Hierdurch euch beleidigt hat,
So bedenkt, es wäre frecher,
Wenn er, das Gericht verachtend,
Nicht ihm zu entfliehen trachtend,
Ruhig dablieb als Verbrecher.
Freilich, auf des Krieges Feldern
Wär' er würd'ger eurer Huld,
Als nun, mehrend seine Schuld,
Wegelagernd in den Wäldern;
Doch als Ehrenpunct vertheidigt
Wird, ihr wißt, in Aragon,
Daß kein Edler je entflohn,
Der ein edles Haus beleidigt.
Jenes Weib, das er verließ,
Das bei diesem Unglückschlage
Hat ein doppelt Recht zur Klage,
Erstlich, weil er ihr verhieß
Sie zu freien, und zum zweiten,
Weil ihr Bruder ward gefällt,
Will nun, ferne von der Welt,
Sich ein besser Los bereiten
Und verspricht, wie ich gebeten,
Abzustehn von dieser Sache,
Wenn ich ihr den Brautschatz mache,
Um in's Kloster einzutreten.
Und obwohl ich bin so arm,
Daß ich in der tiefsten Noth
Suchen muß mein spärlich Brot,
Hab' ich dennoch, ohne Harm,
Mich entäußernd jeder Habe,

Nicht nur ihr das Eintrittsgeld,
Auch ein Jahrgehalt bestellt;
Und zur Leistung dieser Gabe
Muß ich meine Wohnung nehmen
In dem ärmlichsten Quartier
Meines Hauses, um bei mir
Den Don Mendo aufzunehmen.
Habt nun meines Flehens Acht
Und laßt nicht umsonst mich knieen!
Schenkt — da die Partei verziehen,
Und nun eure Königsmacht
Einzig ist Partei zu nennen —
Schenkt von euerm Herrscherthron
Gnade mir für meinen Sohn,
Die ihr mögt ihm zuerkennen,
Nicht um sein Verdienst noch mein,
Um so viel berühmter Ahnen,
Deren Thaten laut euch mahnen
Ihrem Sprößling zu verzeihn.
Forschet, Herr, was seit so langen
Jahren durch mein Haus geschah;
Tausend Helden seht ihr da,
Die euch Sieg und Ruhm errangen.
Laßt euch dauern dieses Schneees,
Denn der Vaterliebe Glut
Schmelzt durch meiner Augen Flut,
Bei'm Berichte meines Wehes.
Und darf Vaterzärtlichkeit
Nicht auf Königsgnade bauen,
Rühr' euch einer edeln Frauen,
Seiner Mutter, tiefes Leid.
Dieser Gram — ihr Herz zerbricht er!
Weil ihr seid Don Pedro, spendet
Huldreich diese Gnad' uns!

König.

Wendet
Euch an meinen Oberrichter.

D. Lope.

Ach mein Unglückstern verspricht
Wenig Hellung meinem Pfade;
Denn ich fleh' euch an um Gnade,
Und ihr weist mich an's Gericht.

König.

Wird bei diesem das Vergehen
Vorgebracht nach Recht und Brauch,
Muß nicht ihm erhellen auch
Der Erlaß?

D. Lope.

Ich muß gestehen;
Doch was hilft's? Es gibt ja keinen
Oberrichter Aragons,
Seit dem Tode Don Ramons.

König.

Ja; noch heut wird er erscheinen.

D. Lope.

Meine Seufzer, meine Zähren,
Rühren mögen sie eu'r. Herz!

König.

Wer sieht dich, o Vaterschmerz!
Ohne Mitleid zu gewähren?

(Ab mit D. Guillen und Gefolge.)

D. Lope.

O nothwendige Verpflichtung
Einer edeln, wackern Brust,
Was nicht hast du thun gemußt
Für die allgemeine Richtung
Eines Volksurtheils, und dieß
Ohne reine Vaterliebe!
Nicht als hegt' ich Hassestriebe
Gegen Lope; doch gewiß,
Zu der Wendung dieses Falles
Böt' ich freudiger die Hände,
Wenn ich wahre Lieb' empfände.
Doch für Blanca thu' ich Alles,

Weil ich so sie lieb' und achte
(Glaubt sie schon das Gegentheil),
Daß ich, wär's zu ihrem Heil,
Wenig aus dem Tod mir machte.
(Geräusch hinter der Scene.)
Doch wer tritt, mit solcher Schar,
Eben zum Pallast herein?
Mendo, glaub' ich, muß es seyn,
Der mein Freund vor Zeiten war.
Gerne möcht' ich zwar vermeiden,
Daß er so allhier mich sähe;
Aber da er künftig (wehe!)
Meine Wohnung (bittres Leiden!)
Theilen soll, so kann ich kaum
Ihn zu grüßen mich entbrechen. —
Doch Gelegenheit zum Sprechen
Findet jetzt für mich nicht Raum;
Denn der König, der vernommen
Von Don Mendo's Wiederkehr,
Wird zum zweiten Mal hierher
In den Audienzsaal kommen.

(Der König kommt von der einen Seite, von der andern Don Mendo, beide mit Gefolge.)

D. Mendo.

Gönnet, Herr, daß mir das reiche
Glück, euch zu verehren, werde! (Er kniet.)

König.

Auf, Don Mendo, von der Erde!
Oberrichter meiner Reiche,
Stehet auf!

D. Mendo.

So weigert nicht
Mir die Hand zum Kuß; sie gönne
Beistand mir, damit ich könne
Aufstehn unter dem Gewicht,
Das ihr auf mich Schwachen ladet.
Schütze Gott eu'r Diadem!

König.

Wie ergeht es euch?

D. Mendo.

Wie dem,
Der von euch so hoch begnadet
Sich erblickt.

König.

Ermüdet seyn
Müßt ihr! geht und gönnt euch Rast.
Morgen früh kommt zum Pallast;
Und dann, sind wir beid' allein,
Will ich euch die Absicht sagen,
Derenhalb es mir gefiel
Euch an Hof zu ziehn. Gar viel
Denk' ich euch zu übertragen.

D. Mendo.

Seel' und Leben, Herr, sind euer,
Und nie besser zu gebrauchen,
Als für euch sie zu verhauchen.

(Der König und Gefolge gehen ab.)

D. Lope.

Daß der Edle, was ihm theurer
War vordem, nicht leicht vergißt,
Laßt, Don Mendo, jetzt den grauen
Lope de Urrea schauen.

D. Mendo.

Könnt' ich in der längsten Frist
Die Verbindlichkeit vergessen
Gegen unsrer Freundschaft Band?

D. Lope.

Freudig küss' ich eure Hand,
Und in doppeltem Ermessen:
Erstlich, eurer Ankunft wegen,
Des Bewohners meiner Zimmer,
Wo zu euren Diensten immer
Ich und Blanca sind zugegen;
Dann auch, weil ihr dieser Reiche

Oberrichter seid forthin,
Und ich eu'r Bewerber bin.

D. Mendo.

Zur Zufriedenheit gereiche
Euch mein Dienen.

D. Lope.

Meine Sache
Hat der König, eh' ihr diesen
Ort gesehn, an euch verwiesen.

D. Mendo.

Daß ich für eu'r Bestes wache,
Glaubt, und daß ich jeden Falles
Werd' euch treu und dienstlich seyn.

D. Lope.

Wißt, mein Sohn hat...

D. Mendo.

Haltet ein!
Schon bekannt ist mir dieß Alles,
Und ich achte diesen Schmerz,
Den ihr zeigt; denn freilich, schon
Ward mir kund, für euren Sohn
Hättet ihr kein Vaterherz.

D. Lope.

Vielen, Herr, hat wohl geschienen,
Daß ich oft zu nah ihm trat;
Doch was ich für ihn nicht that,
Mag er schwerlich auch verdienen.
Denn um seiner Streiche willen
Bin ich jedermann zur Last,
Durch sein Bösesthun verhaßt
Und verarmt durch seine Grillen.

D. Mendo.

Laßt nun euren Schmerz vergehn;
Und, da ich die Stellung habe,
Daß ich geben kann die Gabe,
Die ich dachte zu erflehn,
Haltet jetzt sein schlimmes Glück

Für gebessert; denn das Leben,
Das er mildreich mir gegeben,
Geb' ich dankbar ihm zurück.
Kunde werd' ich euch ertheilen
Von dem Allen. Kommt nach Haus;
Alles weiset dort sich aus.
Aber kommt nun, laßt uns eilen;
Denn ich ließ zurück vorhin,
Als ich zum Pallast mich wandte,
Meine Tochter Violante,
Der ich Freund und Vater bin,
Und ich sorg', ob sie gekommen.

D. Lope.

Freuen wird's mich in der That,
Wenn sie wohl mein Haus betrat,
Wo zu ihrem Dienst und Frommen
Blanca, meine Gattin, harrt,
Die ich, Herr, von ganzer Seele
Euch zur Dienerin empfehle.

D. Mendo.

Ehr' ist mir die Gegenwart
Meiner Herrin und Verwandten.
Himmel, könnt' ich doch entgehn (bei Seite.)
Diesem bangen Wiedersehn
Blanca's, ach, der Wohlbekannten! (Beide ab.)

Vorsaal im Hause des D. Lope.

(Von der einen Seite Violante in Reisekleidung, von der andern Donna Blanca.)

Blanca.

Glücklich, daß sich meine Wohnung
Darf so schönen Gastes rühmen,
Dem ich hier zu jeder Stunde
Dienen kann, wie sich's gebühret.
Um willkommen euch zu heißen,

Violante, und zur Hülfe
Eurer Frauen kam aus meinem
Zimmer ich zu euch herüber.

Violante.

Ich wohl muß mich glücklich nennen;
Denn dieß Land als Fremde grüßend,
Kann ich sagen, daß ich hier
Mich wie in der Heimat fühle.
Doch verzeiht, daß ich in diesem
Vorsaal euch empfangen müssen,
Welcher unsre Wohnung trennt;
Denn nicht wag' ich, euch zu führen
In mein ungeordnet Zimmer.

Blanca.

Diese Schuld habt ihr zu büßen,
Nicht die Diener; denn ihr wurdet
Nicht erwartet hier so frühe.

Violante.

Und mir schien's noch immer spät;
So sehr, ich betheur' es, wünscht' ich
Mich zu sehn auf dieser Seite
Des Gebirges, stets befürchtend
Eine zweite Fahr des Lebens.

Blanca.

Also gab's schon eine früher?

Violante.

Und so große, sollt ihr wissen,
Daß sie meine Seel' erschüttert
Noch bis jetzt (weil eben jetzt (bei Seite.)
Mehr ich, als zuvor sie fühle).

Blanca.

Aber wie?

Violante.

Um vor der Sonne
Mich zu wahren, die mit glüh'nden
Strahlen, wie mit Feu'r und Schwert,
Schien die Felder zu verwüsten,

Stieg ich endlich aus der Sänfte
In dem lieblichsten der Gründe
Einem Waffenplatz der Blumen,
Weil sie drinnen, wohl beschützet
Durch die Schanzen und die Gräben
Eines Bachs, nicht durften fürchten
Das Belagrungszeug der Sonne;
Noch die Streiferei'n der Stürme:
Als auf einmal vier bis sechs
Männer aus den Bergen stürzten,
Die an meiner Ehr', am Leben
Meines Vaters Zwang zu üben
Sich vermaßen, und gar leicht
Konnte die Gewaltthat glücken,
Kam in diesem Augenblick
Nicht ein kühner, schmucker Jüngling,
Ein verbannter Edelmann,
Der großmüthig... Was bekümmert
Euch so sehr? Ihr weinet?

Blanca.

Weil ich,
Da ihr eu'r Geschick enthüllet,
Um mein eignes Schicksal traure.
Fahret fort.

Violante.

Ich will verhüten,
Daß mein Leid euch Anlaß gebe,
Euer eignes Leid zu fühlen.

Blanca.

Sagt mir, sah eu'r Vater diesen,
Den so glänzend ihr, so günstig
Schildert?

Violante.

Dankt er doch zum mindsten
Ehr' und Leben diesem Jüngling.

Blanca (bei Seite).

Weh ihm, daß er nicht, durch Rache

Meiner Ehr', ein Beispiel übte,
Um der Welt ... Allein was sag' ich?
Gott im Himmel! Was enthüllt' ich?
Ich war thöricht — o verzeiht!
Denn in meiner Seele Gründen
Ist ein Gram so eingewurzelt,
Daß er manchmal mir die Stütze
Der Vernunft entzieht. Nicht wundern
Darf euch, Fräulein, dieses Übel,
Denn der Jüngling ist mein Sohn,
Und des Schicksals hartes Fügen
Macht ihn elend, seinen Vater
Lieblos, und mich unvernünftig.

Violante.

Wohl entdeckt' er, wer er sei;
Doch ich konnte — so zerrüttet
Waren meine Sinne — damals
Jene Namen nicht genügend
Mir einprägen, um zu merken,
Daß er euch so nah berühre;
Sonst hätt' ich von ihm geschwiegen.

(Don Mendo und Don Lope, der Vater, treten auf.)

D. Lope.

Botenlohn wird mir gebühren,
Blanca; denn in unser Haus
Ziehen heut Glück und Vergnügen.

Blanca.

Das ist viel; denn lange schon
Fanden sie's nicht mehr.

D. Lope.

Wie übel
That ich! Reichet mir, Sennora, (zu Violante)
Eure Hand, daß ich sie küsse,
Und verzeihet mir. — Du, Blanca,
Wisse: Herr Don Mendo, künftig
Unser Gast, ist Oberrichter
Aragons (was unsers Glückes

Erster Theil ist), und ihm hat
(Zweiter Theil) des Königs Güte
Die Begnadigung Don Lope's
Überlassen.

Blanca (bei Seite).

Wie bedürftig
Bin ich deiner jetzt, Geduld! —
Dankbar bin ich meinem Glücke, (zu D. Mendo.)
Herr, das euch hierher gebracht,
Wo ich euch zu dienen wünsche.
Meinen Sohn betreffend, weiß ich
Wer ihr seid, und denk', ihr fühlet
Daß ihr die Verpflichtung habt,
Eurenthalb ihn zu beschützen,
Weil ihr ihm, sagt Violante,
Einen Dienst habt zu vergüten.

D. Mendo.

Stets, um sein- und eurentwillen,
Blanca, wünsch' ich euch zu nützen;
Denn ich denk' ihr wißt, wie sehr
Ich in eurer Schuld mich fühle.

Elvira (tritt auf).

Elvira (zu Violante).

Jetzt, Sennora, ist dein Zimmer
Aufgeschmückt und zugerüstet.

Violante.

So verzeiht und gönnt mir, Blanca,
Güt'gen Urlaub; denn ich wünsche
Auszuruhn.

Blanca.

So gönnet mir,
Daß ich euch begleiten dürfe.

D. Lope.

Mir, dem Greise, kommt es zu,
Euch als Kammerherr zu führen.

Violante.

Nur vom Hausherrn nehm' ich's an,

Wenn ich annehm' eure Mühe. —
Bleibt mit Gott! (Zu Blanca.)

Blanca.

Er mög' euch wahren!

Violante (bei Seite).

Auf nun! uns zum Kampf gerüstet,
Mein Gemüth, mit jener Viper,
Die mir Leben gab und kürzte!

(D. Lope führt Violanten ab; Elvira folgt.)

D. Mendo.

Daß ich dieses euch erlaube,
Thu' ich, weil ich's kann vergüten,
Wenn ich Blanca'n nun begleite. —
Eh sie mich anredet, wünsch' ich (bei Seite.)
Ihren Klagen zu begegnen.

Blanca (bei Seite).

Geisteskraft, jetzt mir zu Hülfe!
(Sie geht; D. Mendo will sie begleiten.)
Herr, wohin?

D. Mendo.

Euch zu bedienen.

Blanca.

Bleibt, Sennor.

D. Mendo.

O daß ihr wüßtet,
Wie ich die Gelegenheit
Mir ersehnt!

Blanca.

Aus welchen Gründen?
Wenn ihr keinen andern Zweck
Dabei habt, als ihr verkündet.

D. Mendo.

Euch zu sagen, wie mich's quält,
Finden euch im Gram zu müssen.
Zwar, ihr könntet wohl erwiedern,
Daß es nicht mich wundern dürfe,
Da ich euch im Gram verließ.

Blanca.

Keines doch von Beiden wüßt' ich.
Ihr im Grame mich verlassen?
Wie und wann? Denn wie mich dünket,
Sah ich euch noch nie im Leben.

D. Mendo.

Blanca! O!

Blanca.

Nicht weiter führet,
Herr Don Mendo, ein Gespräch,
Daß nur Höflichkeit begründet.
Und wenn euch vielleicht Erinnrung
Von verworrner Art verführte,
Euch so sehr in mir zu irren:
Wie das Schweigen sie verhüllte,
Laßt das Schweigen sie vernichten;
Und nach solcher Zeitenlücke,
Bitt' ich euch, vergeßt dieß alles,
Denn mir blieb davon nichts übrig.

D. Mendo.

O wie klüglich, theure Blanca,
Wißt ihr euern Geist zu nützen!

Blanca.

Warum sagt ihr das? Ich weiß nicht.

D. Mendo.

Ich wohl.

Blanca.

So laßt dieß euch gnügen.

D. Mendo.

Dieß soll mir zur Weisung dienen;
Aber, soll ich sie erfüllen,
Wie hab' ich's zu machen?

Blanca.

Schweigend.

D. Mendo.

Und wie schweigt man?

Blanca.

Still sich fügend.

D. Mendo.

Werd' ich's können?

Blanca.

Lernt's von mir.

D. Mendo.

Durch welch Mittel?

Blanca.

Leicht zu üben.

D. Mendo.

Sagt es!

Blanca (rufend).

Beatriz!

Beatriz (tritt auf).

Beatriz.

Sennora?

Blanca.

Herrn Don Mendo leucht' hinüber.
So nimmt man Gelegenheiten.

D. Mendo.

Nein, so mehrt man Qual und Bürde. (Alle ab.)

Violantens Zimmer.

(Violante tritt auf, ihren Kopfputz lösend, Elvira mit Lichtern.)

Violante.

Schließ die Thüren ab, Elvira;
Und wofern mein Vater würde
Nach mir fragen, sag', ich sei
Schon im Bette, höchst ermüdet.
Denn nicht ihn, noch irgend Jemand
Will ich sprechen mehr; ich wünsche
Nur die Einsamkeit zur Freundin.

Elvira.

Seltsam, was dich so erschüttert!

Violante.

Und noch lange nicht geschildert
Hab' ich's dir, wie ich es fühle. —
Hilf mir nun die Locken lösen,
Und hier diese Kleidungstücke
Leg' auf jenen Tisch.

Elvira.

Kurzum,
Diese Räuber sind — was dünkt dich? —
Nicht so grausam, wie man sagt.

Violante.

Wuchs, Gesicht und Stimme drückten
Sich so tief in mein Gedächtniß,
Daß ich sie mit aller Mühe
Nicht vertreiben kann; so tief,
Daß, wohin ich nur mein schüchtern
Auge wenden mag, da glaub' ich
Ihn zu sehen. (Sie treten in den Alcoven.)

(Von außen wird eine Thür aufgeschlossen; Don Lope, der Sohn, und Vicente treten auf.)

D. Lope.

Ei, was spür' ich?
Sieh, wie herrlich ist dieß Zimmer
Aufgeputzt und zugerüstet!

Vicente.

Nun, wir irrten uns im Hause;
Denn fürwahr, in deinem wüßt' ich
Eine Lampe kaum zu finden.

D. Lope (in den Alcoven sehend).

Halt, bleib stehn!

Vincente.

Ich halte pünctlich.

D. Lope.

Siehst ein Weib?

Vicente.

Und zwei sogar.

D. Lope.

Das des Putzes, der es schmückte,
Stolz verachtend sich entledigt,
Als unnöth'ger Siegesfrüchte,
Als entbehrlicher Trofäen
Ihrer Schönheit, sagend, dünkt mich:
Besser, als in Waffen Pallas,
Sieget Venus ohne Hülle.

Vicente.

Ei, ich seh's; und wenn's so fortgeht,
Werden wir in Kurzem hübsche
Dinge schau'n.

D. Lope.

Wer mag es seyn?

Vicente.

Meine Mutter ist's natürlich,
Wenn nicht deine.

D. Lope.

Nahen will ich,
Ob ich ihr Gesicht enthülle.

Vicente.

Und ich auch.

D. Lope.

Und ob ich höre,
Was sie spricht. Doch leiser schlüpfe!

Vicente.

Wie? Noch leiser? Und beträt' ich
Stufen eines Grabgerüstes,
Nicht den Silberflor verderbt' ich.

(Violante und Elvira kommen wieder hervor.)

Elvira.

Was für seltsame Gefühle!

Violante.

Kurz, so nah ist mir, so sehr
Gegenwärtig dieser Jüngling,

Daß ich schwören möchte — Himmel!
Eben dort ihn schau'n zu müssen.

Elvira.

Nun, man wird dir nicht die Zähne
Auszieh'n wegen falscher Schwüre;
Denn ich möcht' es auch beschwören.

Vicente.

Nun ist weiter keine Hülfe.

D. Lope.

Jene Dam' ist's, die ich sah. —
Sagt mir, reizendes Entzücken,
Sagt mir, schönes Wunderbildniß ...

Violante.

Schatten meines leeren Dünkens,
Täuschung meiner regen Sinne,
Seele meines irren Grübelns,
Körper meiner Fantasie,
Stimme meines Wahns — denn wirklich,
Bist du Schatten gleich und Täuschung,
Traumbild, Wahn und Sinnenlüge,
Ohne Seele, Hüll' und Stimme,
Hast du Stimme, Seel' und Hülle —
Wie bist du hier eingedrungen?

D. Lope.

Reinster Schönheit Wunderblüthe,
Wohl laßt ihr die Fantasie
Auf euch ein zu lebhaft wirken.
Kommt mir, bitt' ich, nicht zuvor
In den Zweifeln, die ich fühle;
Denn ich frag' aus besserm Grunde,
Welch Geschick hierher euch führte?

Violante.

Dieses ist mein Haus.

D. Lope.

Auch meins;
Denn, kam ich...

Violante.

Schweigt, Ungestümer!

D. Lope (zu Elvira).

Daß sie ruhig werde, höret
Ihr mich!

Elvira.

Ich? Aus welchen Gründen?
Nein, erscheinet meiner Herrin,
Ihr gespenst'ger Räuberjüngling,
Denn sie ist ja die Verliebte.
Aber warum mir? Ich fühle
Wahrlich nichts für euch.

D. Lope (zu Violante).

Bemerkt,
Wie euch eure Furcht betrüget.
Ich bin dieses Hauses Sohn,
Und um Blanca zu begrüßen
Kam ich her, um ihr zu sagen
Was ihr wisset; denn ich wünsche,
Daß sie jene Gunst betreibe,
Die Don Mendo mir verbürgte.
In dieß Zimmer trat ich ein
Mittelst meines eignen Schlüssels,
Nicht vermuthend, wahrlich, Euch
Hier zu sehn. Und wenn mir's glückte
Euch des Staunens zu entbinden,
Leistet mir die gleiche Hülfe,
Und erklärt mir, wie es zugeht,
Daß ich euch hier finden dürfe.

Violante.

Was ihr sagt, ich wußt' es freilich;
Doch mich übermannten früher
Der Einbildungkraft Fantome,
Als des Wissens sich're Gründe.
Und noch kaum erhol' ich mich
Jetzt sogar, den Trug enthüllend;
Denn vertreibt ihr Eine Furcht,

Laßt ihr andre noch mir übrig.
Die ihr schuft als Wahnerzeugniß,
Schafft ihr nun als Wahrheitbürge.
Und als Wahrheit oder Täuschung
Seid ihr immer mir zu fürchten. —
Dieses Haus ist meine Wohnung;
Denn die Diener, welche früher
Kamen, haben es bestellt.
Euer Vater, wie mich dünket,
Wohnt im andern Theil des Hauses.
Sucht ihr ihn, so geht hinüber
Und verlaßt mich, daß für diese
Zartheit ich euch danken dürfe.

D. Lope.

Muß ich gleich als Gottesdiener
Eurer Schönheit mich verkünden,
Bin ich's mit so heil'ger Liebe,
Mit so reiner Achtungfülle,
Mit so weit entfernter Hoffnung,
So nachgiebigem Gemüthe,
Daß, wie treu ich euch verehre,
So ich eurem Wunsch mich füge.
Lebet wohl, und wißt: von Allen
Seid ihr's, der zuerst es glückte,
Meinen Willensdrang zu mäß'gen,
Meinen Ungestüm zu zügeln.

Violante.

Lebet wohl, und wißt auch ihr:
Dankbar bin ich eurer Güte.
Und auch ihr seid ja der erste,
Dem's gelang, mich so zu rühren.

D. Lope.

Ha, wer mit dem Preis des eignen
Lebens wüßt' es zu vergüten!

Violante.

Wollt vergüten ihr, Don Lope?

D. Lope.

Ja!

Violante.

So geht, und unverzüglich.

D. Lope.

Ich will's thun; komm mit, Vicente.

Vicente (der indeß mit Elvira gesprochen).

Geh nur, wenn es dich gelüstet;
Aber ich bleib' hier heut Nacht.

Violante.

Was für seltsame Gefühle!

D. Lope.

Welche wundervolle Schönheit!

Violante.

Lieb' erregend, ohne Wünsche!

D. Lope.

Neigung weckend, ohne Sehnen!

Violante.

Geht mit Gott!

D. Lope.

Er mög' euch schützen!

Zweite Abtheilung.

Vorsaal im Hause des Don Lope.

(Von der einen Seite Don Lope, der Vater, Blanca und Beatriz; von der andern Don Lope, der Sohn, und Vicente in Reisekleidern.)

D. Lope, S.

Einmal und viel tausendmal
Sei, Sennor, der Tag gesegnet;

Da in Demuth meine Liebe
Deinen Füßen darf sich nähern! (Er kniet.)

D. Lope, V.

Auf doch, Lope, auf vom Boden!
Sei willkommen uns so herzlich,
Wie du deinen Ältern lange
Warst ersehnt.

D. Lope, S.

Eh du die Hände
Mir zum Kusse reichest, darf ich
Nicht vom Boden mich erheben.

D. Lope, V.

Nimm; und bessern mag dich Gott,
Wie ich's wünsche. — Nun komm näher,
Küsse deiner Mutter Hand.

D. Lope, S.

Mit Beschämung und mit Beben
Tret' ich, Herrin, vor die Augen,
Die so viel mitleid'ge Thränen
Um mich weinten.

Blanca.

Nicht nur, Lope,
Kostest du mich jene Thränen,
Nein, auch diese. Doch entspringen
Beid' aus sehr verschiedner Quelle;
Denn die frühern weinte Gram,
Freude weinet diese Zähren.
Sei mir tausendmal willkommen!

Vicente (zum Alten).

Wird nun auch Verlaub gegeben
Einem Einsiedler des Teufels,
Der da zwischen Felsen lebte
Und in seinem Dienste längst
Buße that mit größter Strenge,
Daß er nahen dürf' um deine
Hand zu küssen?

D. Lope, V.

Ei, der Edle!
Seid ihr auch gekommen?

Vicente.

Bin ich
Dieses Schnappsacks Satteldecke,
Dieser Satteldecke Sattel,
Endlich dieses Sattels Schleppthier:
War's da nicht nothwendig, Herr,
Daß wir Zwei zusammen kämen?

D. Lope, V.

In so trefflicher Gesellschaft
Kann die Besserung nicht fehlen.

Vicente.

Seht doch! hältst du sie für übel?
Nein, zum Henker! sie ist trefflich.

D. Lope, V.

Fluchet nicht!

Vicente.

Nur Überbleibsel,
Die mir aus dem bösen Leben
Angeklebt sind. — Ihr, Sennora,
Gönnet, daß ich mich erkecke,
Nicht zu küssen eure Hand,
Doch den hochbeglückten Teppich,
Den ihr tretet.

Blanca.

Steh nur auf,
Denn ich muß mit Dank erkennen,
Daß du meinem Sohn so treulich
Anhängst und in keiner Fährde
Von ihm weichst.

Vicente.

Ein Diener bin ich,
Adquisitus ad perpetuam
Rei memoriam.

Beatriz.

Ist mein Herr
Endlich da? Du mußt vergeben, (zu Blanca.)
Daß ich selbst in deinem Beiseyn
Ihn umarmen muß, auf Ehre!

D. Lope, S.

Gott behüt' euch, Beatriz!

D. Lope, V.

Alle freu'n sich, dich zu sehen,
Doch vor allen Andern ich,
Jetzt ist nöthig, daß ich gehe
Um Don Mendo'n Dank zu sagen,
Der so eifrig und gefällig
Mitgewirkt zu deiner Gunst.
Beatriz, geh' um zu sehen
Was er macht; und du, mein Sohn,
Acht' indeß auf meine Rede.

Vicente (zu D. Lope, S.).

Eine gute Predigt, mein' ich,
Wird es setzen.

D. Lope, S.

Still, ergeben!
Denn du weißt, wir sind gekommen,
Abgeschmacktes zu vernehmen.

D. Lope, V.

Unsern übeln Zustand, Lope,
Siehst du wohl. Die Güter sämmtlich
(Und das ist noch das Geringste)
Sind zerrüttet und verpfändet.
Estefania, jenes Fräulein,
Das uns so viel Noth erregte,
Ist im Kloster, und ich mußte
Mitgift ihr und Jahrgeld geben.
Gott weiß, daß, um dieß zu können
Und zufrieden sie zu stellen,
Mir beinah nichts übrig blieb,
Als von Thür zu Thür zu betteln.

Doch, mein Sohn, du siehest nun
Durch das edelmüth'ge Streben
Des Don Mendo dich begnadigt,
Und damit scheint sich zu enden
Alles, was wir ausgestanden.
Was ich nun von dir erflehe
Mit den Thränen in den Augen,
Mit den Seufzern auf dem Herzen
Und selbst knieend, wenn mein graues
Haar mir dieses zugestände,
Ist, mein Sohn, daß du in etwas
Mögst fortan dein Leben bessern,
Stellen wir die fast verlorne
Meinung her; und jetzt erhelle,
Daß Mühseligkeiten den,
Der Verstand besitzt, belehren.
Lope laß uns Freunde seyn,
Und kein Wettstreit mehr bestehe
Unter uns in Lieb' und Haß,
Laß in stiller Ruh uns leben,
Friedlich; und was er vermag,
Thu' auf seiner Seit' ein Jeder.
Von der meinen will ich Liebe,
Zärtlichkeit und Sorgfalt geben;
Gib du von der deinen, Lope,
Nur Gehorsam mir dagegen:
Darum bittet dich dein Vater.
Und zuletzt, mein Sohn, bedenke,
Daß nicht stets ein Mittler da ist;
Und wohl könnt' es seyn, es käme
Eine Zeit, da diese Liebe,
Diese Gunst, von dir verschmähet,
Umgewandelt einst in Rache,
Selbst gefährdeten dein Leben.

Vicente (bei Seite).

Nun bedürft' es nur des Gratias,

Dann des Gloria, und die Predigt
Wäre ganz vollkommen.

D. Lope, S.

Herr,
Ich gelobe, du sollst sehen
Von heut an so wahre Beßrung
Meiner Sitten, daß du gerne
Meinem überstandnen Schicksal
Danken wirst für ihr Erkenntniß.

(Don Mendo und Beatriz treten auf.)

D. Mendo.

Und ich komme her als Bürge
Für solch billiges Versprechen.

D. Lope, V.

Herr...

D. Mendo.

Da ich vernahm, du wolltest
Mich besuchen, wär's ein Fehler,
Käm' ich nicht geschwind zuvor
Diesem freundlichen Bestreben.

D. Lope, V.

Nicht nur gebt ihr Gunstbeweise,
Sondern wißt auch so zu geben,
Daß noch mehr als das Geschenk
Achtbar ist die Art des Schenkens.

D. Lope, S.

Gib mir deine Hand, Sennor;
Und gefall' es Gott, du stehest
So fest in des Königs Gnade,
Daß der Neid, des Hofes frecher
Basilisk, nie deines Namens
Kund' empfang', und nur ihn kenne
Freud'ger Beifall, der auf Tafeln
Reinen Goldes ihn verew'ge!

D. Mendo.

Komm in meinen Arm, Don Lope,
Und sei nicht für das erkenntlich,

Was ich noch nicht that für dich.
Denn mein Herz hat nicht vergessen,
Daß es Ehr' und Seyn dir schuldigt;
Und so Ein Erlaß ist schwerlich
Ein genügend Pfand, den Vorschuß
Zweier Schulden zu ersetzen.

Blanca.

Wolle Gott, Herr, daß der Himmel...

D. Mendo.

Blanca, nein, laßt eure Rede
Nicht mich loben; nur durch Schweigen
Sprecht zu mir.

Blanca.

Noch höher schätzen
Muß ich diese Gunst, als alles
Andre; denn auf diesem Wege
Löst ihr mich von einer Scheu,
Die mich unaufhörlich quälte. (Ab.)

D. Mendo.

Lebet wohl; ich muß zu Seiner
Majestät mich jetzt begeben.

D. Lope, V.

Und auf mich harrt ein Geschäft.

D. Lope, S.

Könnt' ich theilen doch mich selber,
Um euch Beide zu bedienen!
Doch da nöthig ist, zu wählen,
Wird mein Vater mir erlauben,
Daß ich euch Begleitung gebe. (Zu D. Mendo.)

D. Lope, V.

Ganz gewiß, und wohl mit Neid,
Solche kluge Wahl zu sehen. (Ab.)

D. Mendo.

Und ich nehm' es an, Don Lope;
Nicht zwar, weil sie dieses wäre,
Sondern weil ihr, mich geleitend,
Sicher mich entschuld'gen werdet,

Daß ich länger bei euch bleibe.
Denn so sehr ist meine Seele
Stolz und fröhlich und zufrieden,
Euch erblickend, daß sie gerne
Möcht' auch keinen Augenblick
Eurer Gegenwart entbehren. (Beide ab.)

Vicente.

Höre, Beatriz!

Beatriz.

Was willst du?

Vicente.

Da die Herrschaft sich entfernte,
Sprich, verdient' ich nicht — und wenn's auch
Nur als Neugekommner wäre —
So ein abgelegtes Küßchen?

Beatriz.

Und selbst eins frisch von der Elle
Weggeholt. (Er umarmt sie.)

Vicente.

Ach, Beatriz,
Wie viel litt ich deinetwegen!

Beatriz.

Guter Scherz! wenn meine Liebe
Sich zweitausend Monden sehnte
Dich zu schau'n und du zu keinem
Absprung dich hierher bequemtest.

Vicente.

Nicht? Und kamen wir, mein Herr
Und ich selbst, vor wenig Nächten
Nicht hierher und gingen grade,
Als ob wir zu Hause wären,
In die Wohnung des Don Mendo,
Wo wir Violanten eben
Bei'm Geschäft des Ausziehns trafen,
Wo es hieß: „Halt ein!" „O hemme!"
„Schatten!" „Täuschung!" sammt gehör'gem
Kram von Ohnmachten und Krämpfen?

Beatriz.

Schweige! Schweig'! Erzähle nicht
Solch ein fabelhaft Begebniß.

Vicente.

Wollt's mein Himmel, Beatriz!
Denn so wäre ja mein Herr nicht
Von der Art, daß er nicht fabel=
Sondern babelhaft sich meldet.
Denn er läßt zu keiner Stunde
Weder schlafen mich, noch essen,
Immer von nichts Anderm schwatzend,
Als, ob ihre Reize hehrer,
Schöner, trefflicher, mit Wickeln
Oder ohne Wickel wären.

Beatriz.

So demnach stehn unsre Sachen?

Vicente.

Nun? Weßhalb kann dich dieß eben
Kümmern?

Beatriz.

Ei, ist eine Liebschaft
Hier im Werk, mußt du nothwendig
Ja sein Lauf=sieh=sag'=ihr seyn;
Und bei'm Kommen und bei'm Gehen
Wird Elvira, die dem Fräulein
Als Vertraute dient, erklärlich
Ihre Rechte nicht verlieren.

Vicente.

Beatriz, ach! sähst du eben
Die Elvira so wie ich:
Wenig Eifersucht erregten
Ihre Reize dir.

Beatriz.

Wie so?

Vicente.

Weil sie in dem Menschenfelle
Lerna's Hyder ist. Sie hatte,

Da es spät war und sie schwerlich
Noch Besuch erwarten konnte,
Abgelegt die Lockenflechten.

Beatriz.

Wie? Was? Abgelegt?

Vicente.

Von Grund aus.

Beatriz.

Sie ist kahl?

Vicente.

Wie meine Hände.
Außerdem auch hatte sie
Nicht, wie sich's gehört, vollzählig
In dem Futteral des Mundes
Das nothwend'ge Kaugeräthe.

Beatriz.

Wie? dieß Mädchen, noch so jung,
Falsche Zähne?

Vicente.

Falsche Zähne!
Andrer Dinge zu geschweigen;
Denn von Frauen Schlechtes sprechen,
Ziemt nicht Leuten meiner Art.
Meine Zunge soll kein Mädchen
Um die letzte Hoffnung bringen. —
Doch da kommt mein Herr, der eben
Den Don Mendo an die Kutsche
Convoyirt.

Beatriz.

Leb wohl, Vicente. —
Ei, wer hätte dem Gesichtchen
Angesehn so arge Mängel?
O gewiß muß man die Nacht
Prüfstein aller Schönheit nennen! (Ab.)

(Don Lope, der Sohn, tritt auf.)

D. Lope.

Sprich, Vicente, sahst du nicht

Hier an einem dieser Fenster
Violanten?

Vicente.

Nein, Sennor.
Und wenn ich sie sähe, denk' ich
Daß ich nicht sie kennen würde.

D. Lope.

Antwort, wie sie deiner werth ist!

Vicente.

Herr, an das, was mich nicht angeht,
Denk' ich weiter nicht, das wäre
Ein Abortgedächtniß ja.

D. Lope.

Kann es seyn, daß du vergessen,
Wie du ihre Locken sahest,
Die, bei Auflösung der Flechten,
Liehen goldne Flut den Lüften,
Widerspiel von andern Wellen?
Dort sind's Perlen, welche hin
Über Sand von Gold sich drängen;
Und hier, bei des Haars Entkräuseln,
Ist der Locken Überschwemmen
Auf dem reinen Schnee des Halses
Von so ganz verschiednem Wesen,
Daß hier über Perlenufer
Sich ergießen goldne Bäche.
Deß gedenkst du nicht?

Vicente.

Nein, Herr;
Denk' es nicht und mag's nicht denken,
Weil ich nicht dran denken will,
Daß ich dort — um wahr zu reden —
Ihr zur Seite sah Elviren,
Nicht wetteifernd, übertreffend
Ihre Schönheit.

D. Lope.

Welch ein Narr!

Vicente.

Wär's das erste Mal gewesen,
Daß die Zofe besser ist,
Als die Herrin?

D. Lope.

Könnt' ich endlich
Nur an irgend einem Ort
Violanten sehn!

Vicente.

Bedenke,
Herr, daß wir mit großer Noth
Kaum entwischten Einer Fährde.
Stecken wir uns nicht in andre,
Gleiche, Violantens wegen.

D. Lope.

Meinem Vater nahm ich's übel,
Daß er wagte mich zu schelten;
Denke nun, wie ich's von dir
Werd' ertragen. Ich begehre,
Daß um meine Neigung Niemand
Sich bekümmre. — Doch wer nähert
Hier sich?

Vicente.

Don Guillen de Azagra.

Don Guillen (tritt auf).

D. Lope.

Und kein Botenlohn begehrtest
Du von mir? In Zaragoza
Don Guillen?

D. Guillen.

Und meinem Herzen
Wär's unmöglich schier, Don Lope,
Länger sich von euch zu trennen.
Kaum erfuhr ich euer Hierseyn,
Als ich mit der größten Schnelle
Euch zu suchen ging; zwar nicht,
Um Glückwünschung euch zu geben,

Sondern nur, um sie von euch
Zu empfahn.

D. Lope.

Mit vollem Rechte,
Don Guillen, macht unsre Freundschaft
Anspruch auf solch zart Benehmen.
Und um in der gleichen Münze
Dieser Schuld mich zu entled'gen,
Wünsch' ich, daß ihr kommt zum Glücke.

D. Guillen.

Könnte das auch dem begegnen,
Der so bitterm Kummer nachgeht?
Dem der Schmerz nur ist lebendig
Und die Hoffnung todt?

D. Lope.

Wie so?

D. Guillen.

Ihr erinnert euch, ich denke,
Daß zum Krieg' ich vor drei Jahren
Nach Neapel ging.

D. Lope.

Zum bessern
Zeichen, Freund, erinnr' ich mich,
Daß wir Abschied dort auf jenem
Platze del Aseo nahmen,
Mit so großem Leid und Schmerze,
Als ob wir schon damals ahnten,
Welch ein trauriges Verhängniß,
Don Guillen, in euerm Fernseyn
Mir bevorstand zu erleben.

D. Guillen.

Ich vernahm's; und weiß der Himmel,
Ob's mich quält' es zu vernehmen.
Doch vom meinen laßt mich sagen,
Da das eure nun sich endet;
Denn ihr sollt, so wie ich hoffe,
Meines mir erleichtern helfen.

D. Lope.

Ich bin eu'r, und meine Freundschaft
Ist euch jederzeit gewärtig.

D. Guillen.

Nun, ich ging nach Napel, wo
Unser König mit der Heere
Macht zu rächen denkt den Tod,
Den, unmenschlich und verwegen,
Der von Napel gab dem großen
Conradin, dem Kaiserenkel;
Denn er ließ auf öffentlichem
Blutgerüst den Kopf ihm nehmen.
Doch gehört dieß nicht zur Sache;
Andres hab' ich zu erzählen.
Als ich in Neapel einzog,
Schien in einem schönen Mädchen
Mir die Sonn' ein einz'ger Strahl,
Schien der Himmel Eine Sfäre,
Eine Thräne nur Aurora,
Eine Blume nur das Lenzfeld.
Dieses hoch getriebne Lob
Werdet ihr als wahr erkennen,
Wenn ihr wißt, es war die Schöne
Die in Napel mir begegnet . . .

Vicente (anmeldend).

Donna Violante, Herr.

D. Lope.

Wie? Was sagst du? Weh dir, wehe!

Vicente.

Weßhalb? Sag' ich mehr, als daß
Sie aus ihrer Wohnung eben
Kommt hierher, und, da sie Leute
Hier erblickt, sich wieder wendet?

D. Lope.

Habt die Güte, Don Guillen,
Euch ein wenig zu entfernen.

Hindern wir am Durchgang nicht
Diese Dame.

D. Guillen.

Meinetwegen!
Mir auch wär's nicht lieb, daß Diese
Jetzt mit euch mich sähe sprechen. (Ab.)

D. Lope.

Ha, bei Gott! mir bangte, sie
Sei die Dame dort gewesen.

Vicente.

Aber konnt' ich das errathen?
Sprich nun mit ihr, eh sie weggeht.

Violante und Elvira (treten auf).

D. Lope.

Wie? So schnell zurückgegangen?
Herrin, es ist Grausamkeit,
Soll ein Augenblick der Zeit
Eines Tages Raum umfangen.
Wenn ihr, kaum im Morgenprangen —
Sonne, die mein Herz durchfacht! —
Schon auf Umkehr seid bedacht,
Schafft ein Chaos ihr, Sennora,
Aus dem Lichte der Aurora
Und dem düstern Graun der Nacht.
Kehrt nicht um, geht ruhig weiter!
Nicht verdrieß' euch, mich zu schauen;
Keine Sorg' erweck' euch Grauen,
Kein Verdacht sei eu'r Begleiter.
Schönste, seht, es taget heiter!
Nicht umhüllt von nächt'gen Schwingen
Komm' ich, feindlich einzudringen;
Nein, mein Daseyn euch zu geben,
Ganz für euern Dienst zu leben
Und euch zwiefach Dank zu bringen.

Violante.

Solche Furcht mir angethan
Habt ihr, daß ich stets noch zage

Und nicht weiß, obwohl bei Tage,
Seid ihr Wahrheit, seid ihr Wahn.
Doch, Don Lope, von dem Plan,
Blanca zu besuchen, wandte
Nicht mich, daß ich euch erkannte;
Sondern daß ich eben da
Einen andern Schatten sah,
Den selbst nicht der Tag verbannte.

D. Lope.

Wißt, ein Freund, mir lieb und werth,
Sprach mit mir an diesem Ort,
Und euch sehend ging er fort,
Daß ihr nicht gehindert wär't.
Denn das Herz, das euch verehrt,
Brauchte wider eu'r Verschmäh'n
Dieß Entfernen; was geschehn,
Damit ich euch spräche.

Violante (leise zu Elvira).

Ha!
War es Don Guillen nicht?

Elvira.

Ja.

Violante.

Also spricht er von Guillen!

D. Lope.

Und geht ihr in mein Quartier,
Gönnt mir die Gelegenheit,
Die ihr selber mir verleiht:
Laßt bedienen euch von mir.

Violante.

Spart die Mühe, bleibet hier!

D. Lope.

Soll ich so das Leben meiden?

Violante.

Also nicht zu unterscheiden
Sind Gelegenheit und Leben?

D. Lope.

Nein; denn einmal aufgegeben,
Kehrt uns wieder keins von beiden.

Violante.

Nützt denn, die ihr habt. Wohlan!
Ich vernehm' euch. Was zu sagen
Wünscht ihr?

D. Lope.

Was aus vor'gen Tagen
Euch Erinnrung sagen kann.

Violante.

Macht ihr euch zum Mittelsmann?

D. Lope.

Erster wag' ich nicht zu seyn,
Drum als Mittler tret ich ein;
Denn die schüchterne Verehrung
Kommt so besser zur Erklärung.

Violante.

Ist es so, dann sag' ich: Nein,
Nicht werd' euch Gehör geschenkt!
Denn ich will, ihr sollet schauen,
Wie das kecke Selbstvertrauen
Der Erinnrung dort mich kränkt.
Ihr betrügt euch, falls ihr denkt,
Daß es mir Vergnügen mache,
Wenn ihr wagt, mir jene flache
Keckheit dort zu wiederholen.
Sagt ihr das — und Gott befohlen!

D. Lope.

Hört!

Violante.

Nichts mehr von dieser Sache! (Ab.)

D. Lope.

Wohl verstand sie, daß ich eben
Ihr mich zu erklären dachte;
Und, so klug wie reizend, machte
Ihre Strenge mein Bestreben

Sich zum Weg, um kund zu geben,
Hoffen dürf' ich weiter nicht.
Doch Verstellung sei mir Pflicht! —
Käme Don Guillen einstweilen, (zu Vicente.)
Bitt' ihn, kurze Zeit zu weilen. (Ab.)

Vicente.

Nun, Elvirchen?

Elvira.

Nun, Herr Wicht?

Vicente.

Grau's Ew. Gnaden nicht, in Ehren
Mein Gesicht bei Tag zu schauen.

Elvira.

Ist's bei Tage doch zum Grauen,
Wie bei Nacht!

Vicente.

Nur ein Begehren
Mußt du, Herzchen, mir gewähren.

Elvira.

Was für ein Begehren? Sprich!

Vicente.

Den Verstand verlier' um mich;
Denn ich bitte bei gewissen
Damen nie um Leckerbissen.

Elvira.

O das thät' ich sicherlich,
Wüßt' ich nicht, mit welchen Schwüren
Herr Vicente sich vordem
Beatrizen weihte.

Vicente.

Wem?

Elvira.

Beatrizen. Alles spüren
Wir, die lauschen an den Thüren.

Vicente.

Beatrizen? O wer die
Gründlich kennt, glaubt so was nie.

Elvira.

Weßhalb?

Vicente.

Weil's für Ungeheuer
Scythiens, Africa's, kein treuer
Vorbild gibt, als eben sie.
Sieh nur all' den äußern Schimmer,
Blendend ist er für's Gesicht;
Doch wenn man sie nahe spricht,
Glaub' es, riecht ihr Athem schlimmer
Als die Pest, und doch kommt immer
Noch das Schlimmste hinterdrein.
Nun, ich will verschwiegen seyn,
Frauen wasch' ich nicht mit Lauge;
Doch von Glas hat sie Ein Auge
Und von Holz das Eine Bein.

Elvira.

Lügner, nein, du machst mir Wind.

Vicente.

Sieh nur zu, recht aufmerksam:
Auf der Rechten ist sie lahm,
Auf der Linken ist sie blind.

Don Guillen (tritt auf).

D. Guillen (für sich).

Sehen muß ich doch geschwind,
Ging schon Violante fort?
Blieb Don Lope? Ach, kein Ort,
Der dem Kummer Rast verspräche!

Don Lope, (der Sohn, tritt auf).

D. Lope (für sich).

Mit der Mutter im Gespräche
Ließ ich Violanten dort;
Und nun such' ich Don Guillen
Wieder auf.

Elvira (zu Vicente).

Die beiden Herren!

Vicente.

Künftig mehr!

Elvira.

Von Herzen gern. —
Wer die Beatriz gesehn,
Wen nicht überraschten, wen,
Himmel! solche Neuigkeiten? (Ab.)

D. Lope (zu D. Guillen).

Violanten zu begleiten
Hielt mich auf; o zürnet nicht!

D. Guillen.

Die Entschuld'gung hat Gewicht.

D. Lope.

Lasset weiter nun uns schreiten.

D. Guillen.

Wobei blieben wir?

D. Lope.

Dabei,
Don Guillen, daß ihr in Napel,
Nach bewirktem Waffenstillstand,
Sahet eine schöne Dame.

D. Guillen.

Ich vergaß vorhin, Don Lope,
Einen Umstand euch zu sagen,
Den ich jetzt euch sagen muß.

D. Lope.

Welchen?

D. Guillen.

Hört: Als Abgesandter
War zu Rom um jene Zeit,
Da der Stillstand unsrer Waffen
Unterhandelt ward, Don Mendo,
Dem der König aufgetragen
(Weil sein greises Haar in solchen
Dingen viel Erfahrung hatte;
Denn in Frankreich und in Rom
Dient' er mehr als zwanzig Jahre),

Sich nach Napel zu begeben
Zur Verhandlung des Vertrages.
Und so sagt' ich euch zugleich,
Denk' ich, wer sie war, die Dame.
Denn euch sagen, daß Don Mendo
In der angeführten Sache
Kam nach Napel; daß ich dort
Eine Wunderschönheit sahe;
Daß ich kam nach Zaragoza,
Mehr gelockt vom Hoffnungwahne,
Als von meiner Rechtsbewerbung;
Und daß ich euch nöthig habe
(Denn sie wohnt in euerm Hause)
Zur Erleichtrung meiner Qualen:
Gibt wohl zu verstehn, es sei
Violante die erhabne
Gottheit, deren heil'gem Dienste
Auf dem reinen Weihaltare
Kleines Opfer ist die Seele,
Wenn das Leben niedre Gabe.

Vicente (bei Seite).

Das sind herrliche Geschichten!
Was gilt's? Eh wir gehn vom Platze,
Setzt es ein'ge Rippenstöße.

D. Lope (bei Seite).

Wer sah solch verworrnen Handel?
Doch Verstellung, Eifersucht!
Und ist bitter gleich die Schale,
Leeren wir auf Einen Zug
Alles Gift, das noch uns mangelt! —
Sprächet ihr von minder würd'gem (laut.)
Gegenstand, als Violante,
Würd' es schwer seyn, Don Guillen,
Solchen Lobspruch zu erwahren.
Sagt, auf welchem Punct ihr steht
Mit dem Fräulein, daß ich baldigst
Thue, was zu thun mir obliegt.

D. Guillen.

Ach! zwei kleine Wörter sagen
Leicht, auf welchen Punct ich stehe.

D. Lope.

Welche?

D. Guillen.

Lieben und Verschmachten.
Ja, ich lieb', und lieb' unglücklich.

Vicente (bei Seite).

Das ist übel; doch Courage!

D. Guillen.

Da sie ging nach Zaragoza,
Folgt' ich eiligst ihrem Pfade;
Und mit eurer Hülfe hoff' ich
Mich gefällig ihr zu machen.
Denn da sie bei euch, Don Lope,
Ihre Wohnung aufgeschlagen,
Kann ich manchmal, euch besuchend,
Wohl sie sehn, ein Wort ihr sagen,
Ja, euch bitten, daß ihr selbst
Mit ihr sprecht von meinen Qualen.
Nutzen wir den Augenblick,
Lope! und kehrt Violante
Vom Besuch zurück, bemüht euch
Um Gelegenheit, ihr baldigst
Einen Brief von mir zu geben.
Denn daß sie mich hier gewahre,
Eh sie weiß von meinem Hierseyn,
Scheint mir deßhalb nicht gerathen,
Weil die Überraschung leicht
Rächend meinen Eifer strafte.
Schreiben will ich diesen Brief
Wo Gelegenheit sich antrifft,
Weil ich jetzt in eure Wohnung
Nicht hineinzugehen wage.
Gleich komm' ich zurück, Don Lope;
Wartet hier, bis ich ihn brachte. (Ab.)

Vicente.

Herr, leb wohl!

D. Lope.

Wo willst du hin?

Vicente.

Wo ich hin will? Auf den Waldberg,
Dein zu harren; denn ich weiß,
Dahin kommst du bald.

D. Lope.

Noch warte!
Ja, sie ist mir werth, und Er
Kränkt mich tief durch sein Verlangen.
Aber daß auch ich sie liebe,
Bringt Verwirrung in mein Handeln
Und gebietet mir, zu schonen
Was ich für Beleid'gung achte.
Etwas dulden wir einmal!
Und, Vicente, laß uns trachten,
Daß wir klüglich, ohne rauhen
Friedensbruch, der schlimmen Sache
Uns entziehn mit guter Art.

Vicente.

Löblich ist's, daß du dermalen
Der Vernunft dich willst befleiß'gen.
Ich weiß Art.

D. Lope.

Sag' an!

Vicente.

Verlassen
Mußt du sie, weil du im Anfang
Deiner Liebe bist.

D. Lope.

O wahrlich,
Hätt' ich dazu das Vermögen,
Thät' ichs gleich. Doch nun wär' alle
Müh' umsonst; ich kann es nicht.

Vicente.

Was denn thun?

D. Lope.

Wer weiß? — Doch warte,
Denn sie tritt aus meiner Wohnung.

Vicente.

Kurzer Zuspruch!

D. Lope.

Nein, ein langer;
Denn mir sind in dieser kurzen
Zeit Jahrhunderte vergangen.

Violante (tritt auf).

Violante.

Wie, Sennor Don Lope? Noch
Seid ihr hier?

D. Lope.

Nicht leicht verlassen
Kann ein Ding in dieser Welt
Seinen Mittelpunct. Die Wasser
Suchen immerfort das Meer,
Wo's auch seine Wellen schlage;
Immer flieht der Stein zur Erde,
Welcher Hand er auch entfalle;
Immer sucht der Wind den Wind,
Von woher er eben blase;
Und die Flamme steigt zur Sfäre,
Welcher Stoff sie auch entfache.
So such' ich, als flücht'ger Bach,
Stets den Meergrund meiner Plagen;
Als geworfner Stein die Erde,
Heimat meiner schweren Lasten;
Als bewegt Atom die Lüfte,
Wohnsitz meines Hoffnungwahnes;
Und als Blitz such' ich das Feuer,
Sfäre meiner heißen Qualen;
Daß ich so, entbrannt, bewegt,
Irrend, fallend, immer trachte,

Als Bach, Stein, Atom und Blitz,
Nach Meer, Erde, Luft und Flamme.

Violante.

Zwar ist diese Weisheitlehre
So sehr klar, so leicht zu fassen,
Daß ich wohl den Satz begreife,
Doch den Grund nicht dieses Satzes.

D. Lope.

Ist er doch nicht eben schwierig;
Denn der ganze Schluß will sagen,
Daß, wo ihr seid, meine Seele
Ihren Mittelpunct erlange.

Violante.

Diese Höflichkeit, Don Lope,
Paßt nicht zur vorhergegangnen.

D. Lope.

Weßhalb nicht?

Violante.

Ihr wechselt ja
Mit der Roll' in dieser Farçe;
Denn erst spieltet ihr die dritte,
Jetzt die erste.

D. Lope.

Gnüge schafft es,
Daß ihr jenen Ton vermißt,
Denn ich brauchte. Laut nun sage
Meine Rede, der Enttäuschung
Düstre Wolkenhülle spaltend,
Was sie erst nur angedeutet.
Wissend, daß es euch gefalle,
Will ich jetzt den Zufall nützen.
Don Guillen demnach...
(Don Guillen erscheint im Hintergrunde).

D. Guillen.

Da kam ich
Eben recht; er spricht von mir.

D. Lope.

Kam hierher selbst aus Italien,
Eurer Liebe Sonnenblume,
Folgend stets den hellen Strahlen
Einer Sonne, die ihn umschafft
Zur vernünft'gen Menschenpflanze.
Mir gebot er, euch's zu melden
Und die Gunst ihm zu erlangen,
Daß ihr ihn vernehmt

D. Guillen (im Hintergrunde).

Welch treuer,
Zarter Freund! — Verderben falle
Auf den Mann da, der hierher kommt
Und der Antwort Violantens
Mich beraubt! (Ab.)

Violante.

Nicht wohl, Don Lope,
Kann der zweite Ton von aller
Schuld des ersten euch befrei'n.
Und da Beide nun so klare
Kränkung sind, könnt' ich den Einen
Wohl verzeihn, doch beide gar nicht.

D. Lope.

Sagt denn, welche Schuld mir bleibt,
Daß ich die Entschuld'gung wage.
Denn, Sennora, meine Wünsche
Sind ein Räthsel, so geartet,
Daß ich's nicht zu lösen weiß.

Violante.

So werd ich's zu lösen wagen.
Sagt demnach dem Don Guillen,
Daß er nicht sich meinethalben
Mag bemühen — denn er weiß,
Wie ich stets sein Liebestrachten
Abwies — und daß er dem Winde
Seine Hoffnung überlasse.

D. Lope.

Und was sag' ich mir zur Antwort?

Violante.

Sagt euch, daß ihr nichts erfahren.
Ist die Schuld hier gleich, und gleich
Auch der Richter in der Sache,
Und er sagt: dieß sollt ihr Jenem
Sagen — nun, so liegt am Tage...

D. Lope.

Was?

Violante.

Daß er für euch sein Urtheil
Jenem widersprechend fasse.
Denn wär's eines und dasselbe,
Hätt' er schwerlich wohl gespalten
Seinen Richterspruch; mit Einem
Könnt' er Beide ja entlassen.

D. Lope.

Wahrlich, ja! Die Seele schwebte,
Bis ihr euch erklärt, in Bangen.

(Don Guillen kommt zurück.)

D. Guillen (im Hintergrunde).

Fort ist jener Mann; nun lausch' ich
Ihrer Antwort.

Violante.

Was ich sagte,
Ist genug für jetzt, Don Lope;
Sollt' ich nicht noch dieses sagen,
Daß, obwohl ich eine Zeitlang
Demant war und Erz und Statue,
Welche Meißel, Feil' und Stahl
Hemmen, abmühn, und ermatten,
Alles nachgibt doch am Ende;
Schleifen lassen sich Demanten,
Schmelzen läßt sich sprödes Erz
Und der Marmor sich behandeln.

D. Guillen (wie vorhin).
Himmel, tausend Dank! Leutsel'ger,
Menschlicher gibt Violante,
Da er von mir spricht, ihm Antwort.

D. Lope.
Tausendmal, für solche Gnade,
Küß' ich deine weißen Hände.

D. Guillen (wie vorhin).
Welch ein treuer Freund! Kaum fassen
Kann er sich, als wär' er selbst
Der Beglückte.

D. Lope.
Ohne Maßen
Wäre jetzt mein Glück, Sennora,
Wenn mit irgend einem Pfande,
Zeugniß solchen Glücks, ihr Bürgschaft
Eurer Gunst mir wolltet schaffen.

Violante (gibt ihm eine Blume).
Nehmt, Don Lope, diese Blume,
Um als Zeugniß sie zu tragen
Meiner Hoffnung; denn sie selbst
Trägt ja meiner Hoffnung Farbe.

D. Lope.
Ewig leben wird ihr Glanz,
Ohne daß ihn anzutasten
Wagen soll des Nordes Wüten
Noch des Südwinds freches Rasen.
Glücklich, wer sie mit sich nimmt! (Violante ab.

D. Guillen (hervortretend.)
Glücklicher, wer sie erwartet!
Denn sie ist es, die sie sendet,
Und ihr seid's, der sie behandelt.
Doch bevor ihr sie mir gebt,
Laßt mich euch zu Füßen fallen...

Vicente (bei Seite).
Ei, wie kommt er so behende

D. Guillen.

Denn ich bin zu zweien Malen
Euch zur Huldigung verpflichtet.
Einmal, Lope, für so zarte
Freundschaft; und sodann, um so
Den Smaragd hier zu empfangen,
Denn mit mindrer Ehrbezeigung
Nicht ich zu berühren wage. (Er kniet.)

D. Lope.

Stehet auf, Freund Don Guillen!
Denn entzückt euch so die Farbe
Dieser grünen Blume — wißt,
Daß sich Blumen leicht verwandeln

D. Guillen.

Wie? Was saget ihr?

Vicente (bei Seite).

Was gilt's?
Von der Blume heißt's im Sange,
Daß in's Grün der Eifersucht
Sie der Hoffnung Grün verwandelt.

D. Lope.

Wißt: obwohl in meiner Hand,
Und obwohl von Violanten,
Ist sie nicht für euch.

D. Guillen.

Und hört' ich
Nicht euch selbst von meiner Flamme
Mit ihr reden?

D. Lope.

Ja.

D. Guillen.

Und trieb
Gleich ein Diener, der sich nahte,
Mich hinweg, vernahm ich nicht,
Himmel! daß sie selbst, entsagend
Ihrem spröden Stolz, als Zeugniß,
Daß sich Marmor läßt behandeln,

Das Gebirge sich verändern,
Daß man schleifen kann Demanten,
Diese Blume gab?

D. Lope.

Das erste
Mal ist dieß, da seinen Schaden
Der nicht hört, der horcht.

D. Guillen.

Wie das?

D. Lope.

Weil, wenn ihr von aufgefangnen
Worten hörtet, was euch gut ist,
Was euch übel ist euch mangelt.
Violantens Antwort lautet,
Daß eu'r Werben ihr zur Last fällt.

D. Guillen.

Aber, wenn von mir das Fräulein
Mit euch sprach, für wen bekannte
Sie sich minder hart?

D. Lope.

Für mich.

Vicente (bei Seite).

Da stürzt Pferd und Last zusammen!

D. Guillen.

Für euch?

D. Lope.

Ja.

D. Guillen.

Bedenkt, Don Lope:
Da euch dieses Wort entgangen,
Setzt ihr meine Freundschaft aus,
Zu bezweifeln, was ihr saget.

D. Lope.

Wer, was ich gesagt, bezweifelt,
Wird sehn, was er wagt.

D. Guillen.

Der Marter

Sei genug, womit ihr wollt
Daß ich solches Glück bezahle!
Gebt die Blume mir.

D. Lope.

Mein ist sie,
Und drum will ich sie behalten.

D. Guillen.

Weß sie sei: nicht euer ist sie,
Und drum will ich sie empfangen.

D. Lope.

Sagt doch, wie soll das geschehn?

D. Guillen.

So, daß wir eu'r Haus verlassen
Und ihr mit sie nehmt dahin,
Wo ich, falsche Freundschaft strafend,
Rache meiner Eifersucht
Schaffen will mit blut'gem Stahle. (Ab.)

D. Lope.

Nur voran! Ich folg' euch schon. (Er will gehen.)
(Violante und Blanca treten auf, von verschiedenen Seiten.)

Violante.

Was ist dieß, Don Lope?

D. Lope.

Gar nichts.

Vicente.

O vom Schlagen sind wir weit!

Blanca.

In dem Zimmer dort vernahm ich
Deine Stimme.

Violante.

Ich in jenem.

Blanca.

Wohin?

D. Lope.

Was weiß ich's? O laß mich!

Violante.

Warte!

D. Lope.

Gleich zurück, Sennora,
Komm' ich, dein Gebot empfangen.

Blanca.

Lope, wie? So bald schon willst du
Dich in neue Händel wagen?

Vicente.

O vom Schlagen sind wir weit!

Violante.

Was, Don Lope, war der Antrieb
Dieses Streits? Ich bin des Todes!

D. Lope.

Euer Argwohn täuscht euch alle;
Was für Händel hab' ich denn?

Blanca.

Kannst du nicht im Frieden lassen
Dieses Haus nur eine Stunde?

D. Lope.

Aber sprich (o wilde Marter!)
Welchen Krieg erreg' ich dir?

Violante.

Welcher Zweck denn?

Blanca.

Welches Absehn?

Vicente.

O vom Schlagen sind wir weit!

(Don Lope, der Vater, tritt auf.)

D. Lope, V.

Was ist dieses? Du, im argen
Wortgehader hier mit Blanca'n
Streitend, und mit Violanten?
Was denn gab es?

Blanca.

Lope, Herr...
(Himmel, eine List mir schaffe, (bei Seite.)

Um dem Vater zu verbergen,
Daß er schon sich Händel machte!)
Hatte hier mit dem Vicente (laut.)
Einen Zwist; er wollt' ihn strafen;
Und wir beiden, uns in's Mittel
Legend...

Vicente (bei Seite).
Endlich fällt noch Alles
Mirzur Last!

Blanca.
Verwehrten Lope'n,
Ihn zu schlagen.

D. Lope, V.
Wie gewaltig
Rauh ist, Lope, dein Gemüth!

D. Lope, S.
Nichts, Sennor, ist vorgegangen.

Vicente.
Rechnung fordert er von einem
Lumpenheller, der ihm mangelt;
Und darüber...

D. Lope, V.
Gut schon, gut;
Geht nur, geht in's Teufels Namen!

Vicente.
Für dich gibt es keine Gründe. (Ab.)

D. Lope, V. (zum Sohne).
Und ihr könnt, in Violantens
Gegenwart, um so Geringes
Nicht euch mäß'gen?

D. Lope, S.
Worte mangeln,
Der Beschuld'gung zu entgegnen;
Und so sei, mich zu entlasten,
Schweigen mir genug. — O wüßt' ich, (bei Seite).
Wo mich Don Guillen erwartet! (Ab.)

Blanca.
Lasset ihn nicht gehn, Sennor!

D. Lope, V.

Besser, daß er uns verlasse
Und davon geh'. — Ihr, Sennora, (zu Violante.)
Seht ihm nach; denn so geartet
Ist sein Zorn, daß er nicht mich,
Noch sonst irgend Jemand achtet.

Violante.

Er ist längst bei mir entschuldigt —
Denn die Schuld hab' ich zu tragen, (bei Seite.)
Ich allein.

Blanca (bei Seite).

Ich Unglücksel'ge!
Eben das, wodurch ich dachte
Ihn am Fortgehn zu verhindern,
Hat die Thür ihm frei gelassen
Was nur soll ich thun?

Violante (bei Seite).

Mir bangt,
Daß ein Unglück draus erwachse.
(Degengeklirr hinter der Scene.)

D. Guillen (hinter der Scene).

Auf die Art, Verräther, findet
Falsche Freundschaft ihre Strafe!

D. Lope, S. (eben so).

Gibt's Verrath um Eifersucht?

D. Lope, V.

Was ist dieses?
(Elvira und Beatriz treten auf.)

Elvira.

Auf der Gasse
Gibt es Schlägerei.

Beatriz.

Mein Herr
Ist's der ficht. Du kannst noch warten?
Eile, Herr, es ist dein Sohn.

D. Lope, V.

Blanca, schon erstaunt' ich wahrlich,

Daß Ein Tag in Ruh verginge.
Liebe soll mir Flügel schaffen;
Mischt' ich gleich mich jederzeit
Ungern nur in seine Sachen.

(Alle ab.)

Platz vor D. Lope's Hause, dem königlichen Schlosse gegenüber.

(Don Lope, der Sohn, und Don Guillen, im Zweikampfe begriffen. Zwei Cavaliere suchen sie zu trennen; Leute umher. Don Lope, der Vater, und Vicente kommen aus dem Hause.)

D. Lope, V.

Halt da, Lope! Don Guillen!

Erster Cavalier.

Eben kamen wir herzu;
Seht, wir bringen sie zur Ruh.

D. Guillen.

Falscher Freund!

D. Lope, S.

Falsch nenn' ich den . . .

D. Lope, V.

Wilder! Siehst du, daß ich kam,
Und willst doch die Wuth nicht zähmen?

D. Lope, S.

Weil du Ehre willst mir nehmen,
Die ich nicht von dir bekam.

D. Lope, V.

Wollte Gott, du hättest deren
Nur so viel, wie ich dir gab! —
Aber schlägt mein Sohn mir ab,
Hier mein graues Haar zu ehren,
So thut ihr es, Don Guillen;
Denn ihr werdet, seh' ich schon,
Mehr mich achten, als mein Sohn.

D. Guillen.

Und ihr habt nicht falsch gesehn.
Achtend diese grauen Haare
Und die Degen dieser beiden
Cavaliere, will ich scheiden
Aus dem Zweikampf, und bewahre
Mir das Recht, für meine Sache
Bald geheimern Ort zu wählen.

D. Lope, S.

Das heißt nur die Furcht verhehlen,
Die ich deiner Feigheit mache.

D. Guillen.

Furcht? Ich? (Sie fangen wieder an zu fechten.)

D. Lope, V.

Rasender, halt' ein!
Da du siehst, wie auf mein Kommen
Er sich achtungsvoll benommen,
Achtest du mich für so klein?
Ha, bei Gott, verwegner Sohn!
Bald soll meine Kraft dich schrecken.
(Er droht ihm mit dem Stocke.)

D. Lope, S.

Halt' und sieh dich vor! Den Stecken
Hebe nicht, mich zu bedrohn;
Sonst, bei Gott! will ich nicht ruhn
Bis ich dich gezüchtigt habe.

D. Lope, V.

Lehrt dich, undankbarer Knabe,
Nicht dein Feind, was du zu thun?

D. Lope, S.

Nein, denn ob dich Dieser achte,
Feigen Sinns, kann ich nicht sagen,
Tugend sei's, es ist nur Zagen.

D. Guillen.

Ha, wer sagte je, wer dachte,
Daß ich fürchte?

D. Lope, V.

Wer das sagt

Lüget: das sag' ich sofort,
Sagt ihr's nicht.

D. Lope, S.

Hast du dieß Wort

Auszusprechen hier gewagt,
Und für ihn, so kommt vor Allen
Hier Genugthuung mir zu.
Nimm denn, Greis!

(Er gibt ihm einen Backenstreich; der Alte fällt zu Boden.)

Vicente.

Was thatest du?

D. Lope, V.

Mag auf dich der Himmel fallen!
Zeugen soll er mir mit Fug,
Denn sein ist zuerst die Sache.

Alle (außer dem Alten und Vicente).

Alle schaffen wir dir Rache;
Sterbe, wer den Vater schlug!

(Sie stürmen auf D. Lope ein und gehen mit ihm kämpfend ab.)

Vicente.

Mir nur liegt von diesen Allen
Nichts an Of= noch Defension. —
Herr, steh' auf.

(Er hilft dem Alten aufstehen.)

D. Lope, V.

Mißrathner Sohn,

Mag auf dich der Himmel fallen!
Diese Schwerter, welche nun
Meine Schmach zu rächen streben,
Seien Blitze, die dein Leben
Treffen! Und sie werden's thun;
Denn, ein Werkzeug würd'ger Rache,
Durch dein Sterben, durch mein Weinen,
Wird der Stahl als Blitz erscheinen,

Wann er rächet Gottes Sache.
Jene freche Hand, die diesen
Schnee gewagt hat zu beleid'gen,
Will sie noch die Schmach vertheid'gen,
Die dem Himmel du erwiesen?
Und er, schauend alle Schrecken
Deines Frevels, meiner Qualen,
Er verhüllt nicht seine Strahlen?
Er zerreißt nicht seine Decken
Und verstört, ein Graun der Welt,
Nicht die Luft, die deiner pflegt,
Nicht die Erde, die dich trägt,
Und das Licht, das dich erhellt?

Vicente.

Herr, nimm deinen Hut einmal;
Dir den Mantel umzulegen
Helf' ich; nimm den Stock.

D. Lope, V.

Weßwegen?
Ist er doch nur Holz, nicht Stahl!
Aber ja, du magst ihn geben;
Denn es ziemt dem Stock allein,
Rächer eines Schlags zu seyn.
Und wenn er im Kampf so eben
Schonend einem Vater war,
So ziemt mir es, daß ich schone,
Eher noch bei einem Sohne,
Bei dem wilden. — Reich' ihn dar,
Daß ich mit dem Stock mich räche. —
Doch weh mir! Vergeblich Ringen!
Will ich mit der Hand ihn schwingen,
Wankt der Fuß. Unsel'ge Schwäche!
Schicksal, das mich hart beschwert!
Kann der Stock zur Rache nützen,
Wenn er selbst, der mich zu stützen
Dienen soll, mich jetzt belehrt,
Daß ich ihn zu brauchen habe

Nur als Klopfer an die Erde,
Pochend, daß geöffnet werde
Mir die Thür zu meinem Grabe.
(Das Volk versammelt sich umher.)

Vicente.

Mäß'ge dich! Bedenke doch,
Alle Leute stehn und gaffen
Rings dich an.

D. Lope, V.

Was kann's mir schaffen?
Was verlieren kann ich noch?
Mögen sie mich schau'n, und wissen
Wie ich schändlich bin entehrt;
Denn dem ich das Seyn gewährt,
Der hat mir die Ehr' entrissen. —
Menschen, seht mich, unvertheidigt,
Tief, wie Keiner je, gebeugt;
Denn mich tilgt, den ich gezeugt.
Und von meinem Blut beleidigt,
Heisch' ich Rach' an meinem Blut.
Nicht vom Himmel nur, der Sache
Höchstem Richter, heisch' ich Rache
Für des Sohnes Frevelmuth:
Zu euch Allen, zum Gericht
Unsers Königs will ich schreien
Und dem Schmerze Luft verleihen.
(Er nähert sich dem Pallaste.)

Vicente.

Herr, bedenk', es schickt sich nicht,
So, umringt vom Volksgewimmel,
Durch des Schlosses Thor zu schreiten.

D. Lope, V.

O durchmäß' ich so den weiten
Raum bis an das Thor der Himmel! —
Fürst von Aragon, Don Pedro,
Christlicher Monarch und Held,

Den der weise Mann rechtpflegend,
Der unweise grausam nennt!

(Der König, Don Mendo und Gefolge kommen aus dem Pallaste.)

König.

Wer hier ruft mich?

D. Lope, V.

Ein Unsel'ger,
Der zu euern Füßen, Herr,
Um Gerechtigkeit euch anfleht.

König.

Wohl, ich kenn' euch, Lope; denn,
Meine Milde brauchend, hab' ich
Euerm Sohn Verzeihn geschenkt.
Doch da er begnadigt ist,
Was begehrt ihr noch?

D. Lope.

Daß er's
Nicht sei, fleh' ich, um als treuer
Unterthan vor euch zu stehn;
Denn die Stimme, die um Milde
Euch gefleht, fleht auch um Recht,
Mein Sohn, wenn er ist mein Sohn . . .
(O vergib mir dieses Schmähn,
Blanca, neben deren Tugend
Rein nicht ist das Strahlenhell
Jener Sonne, die, sie schauend,
Nicht mehr leuchtet, nicht mehr glänzt)
Fehlt, an Gott, an euch und mir,
Seinem Gotte, Vater, Herrn.
Trotz dem vierten der Gebothe,
Das auf jene folgt zuerst,
Welche Gottes Dienst betreffen,
Legt' er, weil ich ihn geschmält,
Seine Hand an mein Gesicht.
Und da mir die Kraft entsteht,
Mich zu rächen, klag' ich peinlich

Hier ihn an um solch Vergehn.
Einst ja fand ich bei euch Milde,
Da um Mild' ich euch gefleht:
Drum, da ich um Recht nun flehe,
Herr, verweigert nicht mir Recht;
Sonst muß ich von euch zum Himmel,
Als dem höchsten Richter, gehn.
Sieh, o Himmel, wiss', o Erde,
Hört, ihr Menschen rings umher,
Daß ein Sohn, der grausam handelt,
Grausam macht den Vater selbst.
(Ab mit Vicente; das Volk entfernt sich.)

König.

Mendo!

D. Mendo.

Herr.

König.

Zum Oberrichter
Meines Reichs seid ihr bestellt;
Also euch trifft diese Sache.
Meine Macht und Würde stehn
Zur Verfügung euch; drum fraget
Jenen Mann, und eh's geschehn
Kommt nicht wieder mir vor Augen.

D. Mendo.

Augenblicklich eil' ich, Herr,
So viel Sorgfalt anzuwenden,
Wie nur irgend möglich steht.

König.

Wißt, daß mehr daran mir liege,
Als ihr denkt.

D. Mendo.

Weßwegen, Herr?

König.

Weil mir dieser Fall vor andern
Viel Gedanken aufgeregt;
Denn ich seh', in allen Zeiten

War kein König auf der Welt,
Dem man jemals selche Klage
Vorgebracht. (Ab mit Gefolge.)

D. Mendo.

Was thu' ich jetzt?
Schreckliches Gedankenbild,
Was begehrst du? Bleibe fern!
Denn ich gebe dir mein Wort,
Forschen will ich, bis erhellt,
Daß nicht Dieser Sohn von Jenem,
Der nicht Vater ist von Dem.

Dritte Abtheilung.

Waldgebirg.

(Don Mendo tritt auf, mit bewaffneten Dienern.)

Erster Diener.

Diese Felsenschlucht, Sennor,
Wo der Ebro, wildern Stromes,
Seine Fluten wälzt, die Bäche
Jener Berge mit sich rollend,
Ist es, wo er durchzuschlüpfen
Sich bemüht.

D. Mendo.

Ihr Alle folgt ihm,
Fels vor Fels und Stamm vor Stamm
Diesen ganzen Raum durchforschend.
(Die Diener ab.)
Wer sah jemals auf der Welt
So von Drangsal sich umschlossen,
Wie jetzt ich? Nachsuchen muß ich,

Weh mir! was ich lieber wollte
Nicht auffinden, eine That,
Nur der Eifersucht entsprossen.
Einerseits befiehlt der König,
Strengen oder milden Wollens,
Nicht vor Augen ihm zu treten,
Ehe (wilde Qual!) Don Lope
Sei gefangen. Andrerseits
Ist die Pflichtschuld, die mir obliegt,
Die Zuneigung, die ich hege,
Mächt'ge Hemmung meines Forschens.
Fang' ich ihn, so zürnt mein Herz;
Thu' ich's nicht — vielleicht verloren
Geht mir dann des Königs Gnade.
Wie nur, Himmel! wie nur soll ich,
Zwischen Dienerpflicht und Liebe,
Beiden auf einmal gehorchen?

(Don Lope, der Sohn tritt auf, mit blutigem Gesicht, im Gefechte mit den Dienern.)

D. Lope.

Ja, ich seh', es ist unmöglich,
Mit dem Leben zu entkommen;
Doch zu wenig, seid ihr Alle
Für den Kaufpreis, den ich fordre.

D. Mendo.

Schonet sein! Lebendig haben
Muß ich ihn. — O daß ich Lope'n (bei Seite)
Könnte fahn, damit hernach
Mir ein Mittel würd' ersonnen,
Um sein Leben zu erretten! —
Halt, Don Lope!

D. Lope.

Eh'r am Tone
Kenn' ich dich, als am Gesicht;
Denn der Zweifelnde, Verworrne,
Findet dreifach sich geblendet
Vom Gestäube, Blut und Zorne.

Und ich weiß nicht, war's ein Ruf,
Oder war's ein lauter Donner;
Denn ich blieb bei seinem Halle
Regungslos, betäubt, beklommen.
Was verlangst du? Was verlangst du?
Denn du, du allein, vermochtest
Mehr des Grauens, mehr der Furcht
Mir zu schaffen mit dem Tone
Deiner Stimme nur, Don Mendo,
Als mit ihrer Wehr die Rotte.

D. Mendo.

Ich verlange deinen Degen,
Und daß du, mit minderm Stolze,
Dich gefangen gebst.

D. Lope.

Ich?

D. Mendo.

Ja.

D. Lope.

Nicht so leicht ist, was du forderst.

D. Mendo.

Ich verspreche dir...

D. Lope.

Ich glaub' es,
Herr, doch kann ich nicht gehorchen;
Denn mir ziemt nicht, mit der Furcht
Zu vertragen.

D. Mendo.

Wilder! Toller!
Was denn willst du?

D. Lope.

Tödtend sterben. —
Doch umsonst, daß ich es wollte;
Denn, Herr, gegen dich allein
Kann ich keinen Muth erproben.
Zittern muß ich deinem Blicke,
Schaudern muß ich deinem Tone;

Thränen wollen mich erträn̈ken,
Seufzer wollen mich erdrosseln.
Erd' und Himmel, wann ich wage
Mit dem Schwert dich zu bedrohen,
Fühl' ich schwanken, seh ich dunkeln.

D. Mendo.

Solches Graun ist das Gefolge
Der Gerechtigkeit, die Gott
Furchtbar macht' und schreckendrohend
Dem Verbrecher.

D. Lope.

Das ist's nicht;
Denn obwohl ich unverhohlen
Mich erkenne für Verbrecher,
Könnt' ich, gleich dem wunden, tollen
Hunde, hier die Deinen alle
Noch zerfleischen. Du nur konntest
Scheu und Furcht in mir erregen.
Deßhalb muß ich dir gehorchen. (Er kniet.)
Dieses Schwert, den Flammenblitz,
Von der Spitze bis zum Knopfe
Blutig oft in meiner Hand,
Leg' ich hier besiegt zu Boden,
Während meine Lippen (weh mir!)
Küße deinen Füßen zollen.

D. Mendo.

Steh' auf, Lope; denn der Himmel
Weiß gar wohl, daß ich in solchem
Schicksalsdrange — du Verbrecher,
Und ich Richter! — gern, mit Wonne,
Mein Los mit dem deinen tauschte;
Denn mehr Glück würd' ich erproben,
Deine Todsgefahr erleidend,
Als erleidend meine Folter.
Doch nicht fürchte, weil ich hier
Gegen dich verfuhr mit voller
Richterstreng'; ich mußt' es thun,

Weil der König mir im Zorne
Dieß gebot.

D. Lope.

Was weiß der König
Schon von mir?

D. Mendo.

Dein Vater, Lope,
Fleht' ihn wider dich um Recht.

D. Lope.

Laß mein Schwert mich wieder fordern!

D. Mendo (es aufhebend).

Nimmermehr! in meiner Hand
Ist es schon.

D. Lope.

O grauenvoller
Himmel! Da in ihr ich's sehe,
Zittr' ich, beb' ich bis zum Tode,
Wie einst, jenes Messer sehend.
Welche Furcht macht mich erschrocken?
Welche Zagheit macht mich beben?
Weiß ich doch, daß, wenn gedoppelt
Mich mein Vater Lügen strafte!
Ich die That auch wiederholte!

D. Mendo.

Holla!

Erster Diener.

Herr?

D. Mendo.

Mit einem Mantel
Decket das Gesicht Don Lope'n,
Und auf diese Weise führet
In's Gefängniß ihn. — Du dorten,
Komm bei Seite!

Zweiter Diener.

Was befiehlst du?

D. Mendo.

Daß das Aufsehn bei dem Volke

Minder sei, führ' ihn in meine
Eigne Wohnung durch die Pforte,
Die auf's Feld geht, ohne daß
Er das Wo und Wie erforsche.
Heilen laß ihn dort, indeß
Ich den König vom Erfolge
Unterrichte. — Welche Qual, (für sich)
Welch ein Toben, Ängsten, Grollen
Drängt sich, um mit Herrschgewalt
Mein Gemüth zu unterjochen? (Alle ab.)

Zimmer im königlichen Schlosse.

Der König (tritt auf).

König.

Mich bedrückt der Sorge Last,
Ob Don Mendo wohl verrichtet
Das, wozu ich ihn verpflichtet;
Eh' er kommt, hab' ich nicht Rast. —
Mit so unerhörtem, neuen
Frevel, konnt' ein Sohn, verwegen,
Hand an seinen Vater legen,
Ohne meine Macht zu scheuen?
Doch gerechter Strenge Proben
Schauen soll heut Aragon,
Wann ich strafe diesen Sohn,
Seine Wuth, sein stolzes Toben.
Das wird meiner Herrschaft frommen;
Schau'n bei Gott! soll man forthin,
Ob ich noch Don Pedro bin. —
Doch da seh' ich Mendo kommen.

Don Mendo (tritt auf).

D. Mendo.

Herr, mög' eure Majestät
Mir die Hand zum Kuß gewähren!

König (ihn umarmend).

Mit Umarmung muß ich ehren
Den, der als ein Atlas steht
Meines Reichs, mit dem ich endlich
Theilen kann die schwere Plage
Dieser Bürde.

D. Mendo.

Herr, euch sage
Mein Gehorsam, wie erkenntlich
Für die Gunst, die ich empfangen,
Ich Euch meinen Dank entrichte.

König.

Da ihr meinem Angesichte
Nahet, zweifl' ich nicht, gefangen
Ist Don Lope.

D. Mendo.

Sichre Haft
Gab ich ihm in meinem Hause,
Wo kein Mensch naht seiner Klause.

König.

Nie hat eures Eifers Kraft
Größern Dienst noch mir verliehn;
Denn ich will den Ruhm des wahren
Rechtbeschützers mir bewahren,
Und bekräft'gen will ich ihn
Bei dem furchtbarsten Verbrechen,
Das je sahn des Himmels Lichter.

D. Mendo.

Niemals darf der höchste Richter
Lassen sein Gemüth bestechen
Durch des Vorgangs erste Kunde;
Denn so viel ich weiß bisher,
War die That wohl nicht so schwer,
Wie sie scheint in Klägers Munde.

König.

Ist hier nicht ein Sohn vorhanden,
Der des Vaters Haupt geschlagen?

Nicht ein Vater, der mit Klagen
Wider seinen Sohn gestanden?
Mendo, was kann schwerer seyn?

D. Mendo.

Wahr ist alles dieß vollkommen;
Doch du hast noch nicht vernommen,
Was Entschuld'gung kann verleihn
Seiner That.

König.

Ich wäre froh,
Mendo, könnt' er mir beweisen,
Daß in meiner Herrschaft Kreisen
Keine Schuld, so neu, so roh,
So entsetzlich, so verrucht
Sei begangen.

D. Mendo.

Dir wird klar,
Daß sie's ist anscheinlich zwar,
Doch nicht, gründlich untersucht.
Wisse denn: Don Lope, Herr,
War im Kampf mit Don Guillen,
Weßhalb, konnt' ich nicht erspähn!
Doch gefangen ist auch Er.
Da sein Vater nun gekommen,
Wollte Don Guillen so eben
Eine Lüge Schuld ihm geben
Und war schon, von Zorn entglommen,
Im Begriff das Wort zu sprechen,
Als, damit nicht Er es wagte,
Es der Vater selber sagte.
Doch der Sohn, um sich zu rächen,
Beider Stimmen Ton vermengend,
Blind, verstört, führt' alsogleich
Nach dem Gegner einen Streich,
Der vom Vater, ein sich drängend
Zwischen Beid', empfangen ward;
Und so kommt es klar an's Licht:

Nach dem Vater schlug er nicht.
Doch Don Lope, der so hart
Sich vom Sohne sah mißhandelt,
Fiel, dem ersten Zorn zum Raube,
Dir zu Fuß, allein ich glaube,
Er hat längst in Reu verwandelt
Seinen Zorn und wird beklagen,
Daß er solche Rach' erstrebt.
Er ist alt und abgelebt;
Und wohl zeiget sein Betragen,
Es war Greises=Irrgeschwätz,
Was er, Herr, vor deinem Thron
Klagte gegen seinen Sohn.
Und will nun ein alt Gesetz,
Welches die Natur vertheidigt:
Väter, Söhne soll man nicht
Hören vor dem Peingericht,
Wenn einander sie beleidigt;
So würd' ich nun Alles hier
Niederschlagen, was geschah.

König.

Und gerecht scheint dieß euch?

D. Mendo.

Ja.

König.

Aber nicht, Don Mendo, mir.
Hingestellt sei das Vergehen,
Die Beschuldigung dazu;
Doch die Klage laß' ich zu
Und die Schuld will ich erspähen:
Ob die Möglichkeit sich weise,
Daß, bei näherem Erwägen,
Nicht ein Sohn war so verwegen,
Nicht ein Vater so unweise.
Und ihr, während dieser Dinge,
Nehmt den Vater auch in Wacht,

Denn ich will, daß er die Nacht
Nicht in seinem Haus verbringe. (Ab.)

D. Mendo.

Ich will's thun! — Gott mag mir gnaden!
Welch verworrner, wilder Schmerz
Quält mein tief bewegtes Herz?
Ich befürchte großen Schaden. (Ab.)

Violantens Zimmer.

Violante und Elvira (treten auf).

Elvira.

Was erzeugt dir solches Leid?

Violante.

Furchtsamkeit.

Elvira.

Was ist's, das dich fürchten macht?

Violante.

Ein Verdacht.

Elvira.

Was setzt deinem Muth Beschränkung?

Violante.

Harte Kränkung.
Denn so will's des Himmels Lenkung,
Daß, in meinem tiefen Schmerz,
Brechen sollen mir das Herz
Furchtsamkeit, Verdacht und Kränkung.

Elvira.

Was ist's, das dein Glück bedroht?

Violante.

Bittre Noth.

Elvira.

Was gibt's, das in Noth dich triebe?

Violante.

Meine Liebe.

Elvira.

Sprich, was ängstet jetzt dich schon?

Violante.

Unglücksdrohn.
Und da Mitleid ganz entflohn,
Weiß ich keinen Trost zu finden,
Weil sich gegen mich verbinden
Noth und Lieb' und Unglücksdrohn.

Elvira.

Was hält dir die Freude fern?

Violante.

Ach! mein Stern,

Elvira.

Dämpf' ihn eignen Glanzes Wonne!

Violante.

Ist mein Stern doch selbst die Sonne!

Elvira.

Sie verfinsternd, sprich ihr Hohn.

Violante.

Ach! abnimmt mein Mond auch schon,
Drum ist Hoffnung ganz entflohn
Meiner Brust; ich bin verloren,
Denn ich seh' zum Sturz verschworen
Stern und Sonn' und Mond mir schon.

Elvira.

Welches Unheil, das dir droht?

Violante.

Naher Tod.

Elvira.

Was bringt Tod vor deinen Blick?

Violante.

Mein Geschick.

Elvira.

Mache frei dich von Beschränkung!

Violante.

Himmelslenkung
Wehrt es mir; so harter Kränkung

Muß ich rettungslos erliegen;
Denn wer könnte je besiegen
Tod, Geschick und Himmelslenkung? —
Laß dein Fragen, laß dein Spüren!
Denn Elvira, da ich sah
(Sind schon wieder Thränen da?)
In die Haft Don Lope führen,
Tödtet mich dein ängstlich Fragen,
Was mir solche Schmerzen schafft?
Ach! bei ihm, in seiner Haft,
Sind (um nochmals es zu sagen)
Furchtsamkeit, Verdacht und Kränkung,
Noth und Lieb' und Unglücksdrohn,
Stern und Sonn' und Mond auch schon,
Tod, Geschick und Himmelslenkung.

Elvira.

In die Wohnung meines Herrn,
Durch des Hauses Hinterthüren
Sah ich den Gefangnen führen.

Violante.

O Elvira, wie so gern
Weihte meine Zärtlichkeit
Einen großen Dienst dem Armen!

Elvira.

Welchen größern, als so warmen
Antheil schenken seinem Leid?

Violante.

Größern noch; denn ihn in Ketten
Sehend, rings von Qual umgeben,
Muß verlieren ich das Leben
Oder ihm das Leben retten.
So will's meiner Liebe Glut!
Gib den Schlüssel mir einmal,
Den du hast.

Elvira.

Den Capital

Hat mein Herr in eigner Hut;
Doch den andern nimm.
(Sie gibt Violanten den Schlüssel.)

Violante.

Gib her,
Daß ich Rath und Trost ihm sage;
Seit ich um sein Unglück zage,
Fürcht' ich für mich selbst nicht mehr.
Warte du vor dem Gefängniß
Und zeig' augenblicklich an,
Wenn sich Jemand sollte nahn. (Beide ab.)

Gefängniß.

Don Lope, (der Sohn).

D. Lope.

O unseliges Verhängniß!
Welch ein Kerker, schauerlich,
Wohin man den Blinden sandte?
Welchen Preis, o Violante,
Kostet deine Schönheit mich!
Doch es schmerzt mich nur um dich,
Daß sich meiner Tage Schluß
Jetzt schon nahet; kein Verdruß,
Meinem Leben zu entsagen,
Quält mich; dieß nur macht mich zagen,
Daß ich dir entsagen muß.
(Man schließt die Thüre auf; Violante tritt ein.)

Violante (bei Seite).

Blut bedeckt sein Angesicht;
Hat er Wunden auch bekommen? —
Ha, Don Lope!

D. Lope.

Wer ist kommen
Der hier meinen Namen spricht?

Der den Unglücksel'gen nicht
Seufzen, rufen läßt vergebens?

Violante.

Die, im Drang mitleid'gen Strebens,
Solchen Schritt sich muß gestatten.

D. Lope.

Meines Tods lebend'ger Schatten,
Todtes Abbild meines Lebens!
Körper meiner Denkgewalt,
Seele meiner Phantasie!
Luftgebild, dem die Magie
Meiner Liebe gab Gestalt!
Stimme, meinem Ton enthallt —
Martre so mich nicht im Grimme,
Daß in leere Luft verschwimme
Körper, Seel' und Stimme!

Violante.

Nein!
Wie auch, sollt' ich Täuschung seyn,
Hätt' ich Körper, Seel' und Stimme?

D. Lope.

Es ist wahr; doch ich gestehe,
Schwankend auf des Zweifels Wogen,
Glaubt' ich mich vom Traum betrogen;
Und noch zweifl' ich, was ich sehe.

Violante.

Deiner Neigung mich verpflichtend,
Deinen Leiden Mitleid schenkend,
Dankbar deiner Liebe denkend,
Theilhaft deiner Schuld mich richtend,
Komm' ich, jeden Zwang vernichtend,
Dir zu sagen: diese Nacht
Wird die Thür dir aufgemacht;
Dann entfliehe du und rette
So dein Leben. — Wer nun hätte,
Selbst todt, Leben schon gebracht?

D. Lope.

Seltne Tugend ward dem Saft
Jener Pflanze zugetheilt,
Die, wo Wunden sind, die heilt,
Und wo keine sind, sie schafft.
Violante, diese Kraft
Wiederholt in dir sich eben:
Du, die mir den Tod gegeben,
Rettest mich; und so ist klar,
Du gibst Tod, wo Leben war,
Und wo Tod war, gibst du Leben.

Violante.

Auch zwei Kräuter sind gefunden,
Die man als ein Wunder nennt,
Weil sie Gift sind, wenn getrennt,
Und Heilmittel, wenn verbunden.
Ihre Wirkung zu erkunden,
Blicke nur auf dich und mich:
Ohne mich, stirbst du, und ich
Ohne dich. Vereine dauernd
Uns die Liebe, daß nicht, trauernd,
Jedes sterb' allein für sich! —
Ich nun, die Bericht bekommen,
Wie der König sich ergrimmt
Gegen dich, bin fest bestimmt,
Alles . . . Wird nicht Lärm vernommen?

Elvira (tritt auf).

Elvira.

Schnell! Dein Vater ist gekommen.

Violante.

Leb wohl!

D. Lope.

Kommst du bald? Ich flehe!

Violante.

Ja, dich zu befreien.

D. Lope.

Wehe!
Deßhalb fragt' ich nicht — o nein! —
Daß du solltest mich befrei'n;
Nur, daß ich dich wieder sähe.
(Violante und Elvira ab.)

Vorsaal.

Violante und Elvira (treten auf).

Violante.
Schließ', Elvira, diese Thür,
Und entfliehen laß uns beide,
Daß in seinem Wohnbezirk
Nicht mein Vater uns ereile.

Elvira.
So zu eilen ist nicht nöthig;
Denn so viel ich unterscheide,
Trat mein Herr in Blanca's Wohnung
Eher ein, als in die eigne.

Violante.
Dennoch fühl' ich mich nicht sicher.
Ich will gehn und Nachricht einziehn,
Was im Hause des Don Lope
Etwa Neues sich ereignet;
Denn wie das Verbrechen muthig,
Ist die Überraschung feige. (Ab.)

Elvira.
Ich schließ' ab; dann will ich spähen,
Was es gibt.
(Sie schließt die Thür ab, durch welche sie eingetreten.)

Vicente (tritt auf).

Vicente (für sich).
Hol' dich der Geier,
Du Faustschlag, du Backenstreich,
Du Maulschelle, du Ohrfeige,

Du Kinnstoß, du Nasenstüber,
Du Bartraufer, du Zahnreißer!
Wäre wohl mehr Lärm entstanden,
Hätt' auf eigne Hand gebeiert
Dort die Glocke von Velilla?

Elvira.

Ei, Vicente, so in Eifer?

Vicente.

Eifern muß ich wohl; Elvira;
Denn fürwahr, Zorn hab' ich reichlich.

Elvira.

Und auf wen?

Vicente.

Ach, es ist nichts!
Auf die ganze Welt, auf meine
Herren, den jungen wie den alten.

Elvira.

Weßhalb?

Vicente.

Erstlich, weil sie leider
Meine Herren sind; und dann,
Weil sie so verrückt sind beide,
Daß der gibt, wo man's nicht fordert,
Und der nicht gibt und nicht schweiget;
Da doch eben, wer nicht gibt,
Nicht den Mund hat aufzureißen,
Und wer gibt, was es auch seyn mag,
Nur allein darf laut sich zeigen.
Zorn hab' ich auf meine Herrin,
Weil sie seit dem Backenstreiche,
Auch wenn sie kein Salve betet,
Nichts als seufzen thut und weinen;
Zorn auf deinen Herrn, Don Mendo,
Der seit heut mit solchem Eifer
Sich ergeben der Betrachtung
Jenes hochehrwürd'gen Leidens
Der Gefangennehmung, daß er

Andachtvoll, in kurzer Weile,
Meinen Herrn fing und Guillen,
Und nun, um noch mehr zu leisten,
Auch den Alten fängt. — Zorn hab' ich
Auf den König.

Elvira.

Bist voll Weines?

Vicente.

Wollts' der Himmel!

Elvira.

Auf den König?

Vicente.

Ja. Hab' ich der Backenstreiche
Doch zweitausend wohl bekommen,
Und er quälte sich um keinen;
Und der Eine, den ein Andrer
Mitnahm, setzt ihn so in Eifer,
Daß er wirklich aus den Augen,
Sagt man, Basilisken speiet. —
Und zuletzt nun hab' ich Zorn
Auch auf dich.

Elvira.

Nur dieses Einz'ge
Sage mir: weßhalb auf mich?

Vicente.

Weil du, zwar mit allen deinen
Fünfzig Sinnen mich anbetend,
Nie ein Ständchen mir geleiert,
Nie mir einen Brief geschrieben,
Nie mir nur die Hand gestreichelt.

Elvira.

Sagt' ich nicht, daß Beatriz
Alles dieses mir verleidet?

Vicente.

Und sagt' ich dir nicht, es sollte
Ihrenthalb kein Haar dir greifen?

Elvira.

Ach, Vicente, wär' es Wahrheit,
Könnt' ich dir ein Küßchen reichen.

Vicente.

Gib es mir, mit der Bedingung,
Gleich es wieder einzustreichen,
Wenn du wahrnimmst, es sei Lüge.

Elvira.

Sei es! Denn auf andre Weise
Thät' es meine Vorsicht nimmer.

(Er umarmt sie.)

Beatriz (tritt auf).

Beatriz.

Gottlob! Find' ich euch so einig?

Vicente.

Beatriz!

Elvira.

Was liegt dran?

Vicente.

Was?
Sehen wirst du's um ein Kleines.

Beatriz.

Seid nur ruhig, meine Herrschaft;
Braucht mir kein Gesicht zu schneiden,
Noch, weil ihr beim Mausen seid,
Wie Mauskatzen wegzuschleichen.
Hab' ich's doch gesehn; was thut's?
Hier mag's wie im Sprichwort heißen:
Zieh' ein andrer diesen Schuh an,
Denn ich brauch' ihn nun nicht weiter.

Elvira.

Neue Schuhe trag' ich nur
Und will nicht um alte feilschen;
Mindstens nicht in euerm Laden,
Wo von Holz sind Fuß und Leisten.

Vicente.

Nun geht's los!

Beatriz.

Was will das sagen?
Bin ich etwa, zufallsweise,
Tochter des Corsaren Holzfuß?

Elvira.

Ein'ger Maßen!

Vicente.

Das war beißend!

Beatriz.

Diese Hände, die ihr seht,
Sollten euch das Schmähn verleiden,
Wüßt' ich nicht, daß ihr's nicht fühlt
Wenn sie eu'r Tuppeh zerreißen.

Vicente.

Das war deutlich!

Elvira.

Ist denn etwa
Dieses Haar hier nicht mein eignes,
So wie euer linkes Auge,
Das von Glas ist?

Beatriz.

Was?

Vicente.

Nicht weiter!
Sprechen wir davon nicht mehr!

Elvira.

Warum nicht? Die Zähne weisen
Darf ich ihr auf alle Fälle.

Beatriz.

Ja, das könnt ihr ohne Zweifel;
Denn obwohl nicht mehr ein Kind,
Wechselt ihr sie noch bisweilen.

Elvira.

Sind hier meine Zähne falsch?

Beatriz.

Sind Glasaugen hier die meinen?

Elvira.
Sind dieß etwa fremde Haare?

Beatriz.
Und sind hölzern diese Beine?

Vicente.
Halt da, zeige sie nur nicht!
Sieh doch, wo wir sind und bleiben.

Elvira.
Dieser Schurke . . .

Beatriz.
Dieser Schelm . . .

Elvira.
Dieser Bube . . .

Beatriz.
Dieser Schleicher . . .

Elvira.
Hat die Schuld.

Beatriz.
So hab' er denn
Auch den Lohn!
(Sie schlagen ihn.)

Vicente.
Ihr Damen, leiser!

Elvira.
Still, man kommt!

Beatriz.
So unterbrechen
Wir das Strafgeschäft einstweilen.

Vicente.
Also denkt ihr's fortzusetzen?

Elvira.
Und wie steht es mit uns Beiden?

Beatriz.
Lieb und hold.

Elvira.
Mit Gott!

Beatriz.

Mit Gott!
(Beide ab).

Vicente.

Mit dem Teufel, sollt' es heißen,
Der euch hol', ihr falschen Hexen!
Welche Sündflut derber Streiche
Ist auf mich hereingeplatzt!
Und von allem diesen Leiden
Ist das Schlimmste dieß: der König
Kümmert drum sich keinen Dreier. (Ab.)

Blanca's Zimmer. Nacht.

(Der König tritt auf, vermummt: Blanca folgt ihm.)

Blanca.

Himmel! wer ist dieser da,
Der, da schon der Tag verglommen,
Bis hierher sich eindrängt? Ha!
Weßhalb, Mensch, bist du gekommen?
Bringst du noch mehr Unheil? Ja,
Wirst du sagen, unbedingt;
Denn das Haus des Kummervollen,
Dem sich jeder Trost entringt,
Kann nur der betreten wollen,
Der noch mehr des Unheils bringt. —
Er will sein Gesicht nicht zeigen
Und antwortet nur durch Schweigen.
Beatriz, schnell, Licht herein! —
Schier zu Eis wird mein Gebein.
(Beatriz bringt Lichter.)
Welcher Plan, Mensch, ist dir eigen?
Graun erregt mir deine Nähe.

König.

Bleib' allein, so wirst du's fassen.

Blanca (zu Beatriz).

Ich bin furchtlos; geh nur, gehe! (Beatriz ab.)
Vor mir schau' ich so viel Wehe,
Wie ich hinter mir gelassen. —
Und noch nicht enthüllst du dich?

König.

Erst verschlossen sei die Thüre.
(Er schließt ab.)

Blanca.

Gab es Angst, die dieser glich?
Holla!

König.

Schweige!

Blanca.

Weh! ich spüre
Todesfrost. — Wer bist du?

König (sich enthüllend).

Ich.

Blanca.

Himmel, steh mir bei! Was seh' ich?

König.

Kennt ihr mich?

Blanca.

Mein König, wohl;
Denn aus jeglicher Verhüllung
Bricht der Sonne Glanz hervor.
Ihr, in meinem Haus', um diese
Zeit, in dieser Kleidung, so
Mich besuchend? Was befehlt ihr?
Alles steht euch zu Gebot.
Reißt aus diesem neuen Wirrsaal,
Reißet mich heraus, um Gott!
Laßt mich wissen, Herr, ob dieser
Zuspruch Straf' ist oder Lohn.

König.

Er ist weder Lohn noch Strafe,
Blanca, sondern Pflichtgebot

Meines Amts; denn Königthum
Ist doch auch ein Amt.

Blanca.

Sennor,
Welche Pflicht legt gegen mich
Königthum euch auf?

König.

Zuvor
Sammelt Farbe, sammelt Athem
Und eu'r banges Herz erholt,
Blanca; denn ihr seid, im Innern
Eurer selbst seid ihr mir noth. —
Euer Sohn hat euern Gatten
Tief gekränkt an offnem Ort;
Euer Gatte hat, und gleichfalls
Offenkundig, euern Sohn
Angeklagt vor meinem Richtstuhl;
Und der Fehltritt, wiederholt
Von den Beiden, bringet Argwohn,
Blanca, gegen euch hervor.
Ihr habt Recht, euch zu verwirren;
Recht, im vollsten Sinn des Worts,
Denn es ist so ungewöhnlich
Dieß Verhör, daß nimmer noch
Einen gleichen Fall die Sonne
Aufschrieb mit der Strahlen Gold.
Wissen muß ich, ob es wirklich
Konnte wahr seyn; daß der Groll
So hoch zwischen Sohn und Vater,
Zwischen Vater stieg und Sohn,
Daß der kränkt und der verklagt;
Und da mir Ergründung noth,
Um den Fall wohl zu erkennen,
Ruf' ich euch als Zeugin vor.
Sprecht zu mir, euch fest verlassend
Auf die Treue meines Worts,
Daß auch nicht der kleinste Zweifel

Jemals soll Verletzung drohn
Euerm Ruf und eurer Ehre.
Wir sind hier allein am Ort,
Und kein Mittelding sei zwischen
Eurer Stimm' und meinem Ohr.
Oder sonst — bei'm Himmel! Blanca,
Kommt es so weit, daß...

Blanca.

Sennor,
Haltet ein! So schnell nicht schreitet
Von Gelindigkeit zum Zorn,
Von Barmherzigkeit zur Strenge
Und von Freundlichkeit zum Groll.
Denn obwohl ich in dem Kerker
Meiner Brust bis jetzt verschloß
Ein hochwichtiges Geheimniß,
Nie geahnt und nie erforscht;
Und obwohl ich fest mir vornahm,
Es zu hüten; doch, Sennor,
Da ich den Verdacht gewahre,
Den ihr anzeigt, fehlt' ich hoch
Wenn ich's länger noch verhehlte.
Denn so edel ist mein Stolz,
So mir eigen meine Würde,
Mein Ruf meinem Gatten so,
Daß ich nicht darf wachsen lassen
Jenen Irrwahn, der mir droht.
Und deßhalb bin ich verpflichtet,
Aufzuhellen dieß Fantom
Euch, Sennor, der Welt, dem Himmel.
Hört mich aufmerksam!

König.

Fahrt fort!

Blanca.

Arm und dürftig war mein Vater
Und von solchem Adel doch,
Daß selbst, minder rein, die Sonne

Ihren Glanz mit seinem wog.
Sehend nun, er könne nimmer
Messen nach dem gleichen Zoll
Adel und Vermögen, dacht' er
Mich in zarten Jahren schon
Zu vermählen; einz'ge Mitgift
Waren sie dem Schwiegersohn,
Denn Don Lope's Jahre dienten
Zum Ersatz für Lieb' und Gold.
Kurz, wir waren sehr verschiednen
Alters, als der Bund sich schloß,
Ich im Mai und er im Jänner,
Ich die Blüth' und er der Frost.
Doch weiß Gott, ich liebt' ihn mehr
Als das Leben selbst, obwohl
Durch Gleichgültigkeit und Kaltsinn
Er nicht warb um solchen Lohn;
Denn da Er gestimmt im alten,
Ich gestimmt im neuen Ton,
Hatten wir verschiedne Neigung,
Aber gleiches Pflichtgebot.
Da mir schien, daß eine Klammer
Unsrer Liebe wohl ein Sohn
Könnte seyn (denn Kinder binden
Ungleichart'ge Neigung oft),
Wünscht' ich ihn so leidenschaftlich,
Daß zur Strafe Gott beschloß,
Keinen mir zu geben; denn,
Da Er kennt das beste Wohl,
Will Vernunft, daß man um Alles
Und um Nichts soll flehn zu Gott.
Doch hier umgewandt die Blätter!
Übergehen wir, Sennor,
Häusliche Verdrießlichkeiten,
Mein und Lope's traurig Los,
Und vernehmt: Mein Vater hatte
Eine jüng're Tochter noch,

Die ich, um bei meines Gatten
Rauher Sinnesart mir Trost
Und Erquickung zu verschaffen,
Ein'ge Lindrung meiner Noth,
Zu mir nahm in meine Wohnung,
Zur Geliebten nun erkor
Sie ein Ritter; und verdiente
Meine Demuth ein'gen Lohn,
Sei es der, ihn nicht zu nennen;
Denn zur reinen Wahrheit kommt
Hierauf nichts an, und der Name
Könnt' erregen euern Groll. —
Doch was sag' ich? Was bedenk' ich?
Nein, zu meiner Ehre Hort
Darf ich nicht des kleinsten Zweifels
Übrig lassen ein Atom.
Wißt: Don Mendo de Torrellas
War der Mann, der, ohn' Erfolg
Seine Glut für meine Schwester
Sehend, andern Weg erkor.
Und so bracht' ein Hausgenosse
Ihn zur Nachtzeit vom Balcon
In ihr Zimmer, wo er sicher
Sich zu ihrem Gatten schwor
Unter Anrufung des Himmels.
Sie nun glaubte seinem Wort,
Und er, der als Räuber einstieg,
Ging als Eigenthümer fort.
Nachmals ward er einer Andern
Gatte; denn kein Mann ist wohl,
Der nicht frevlerisch den Nutzen
Setzte vor der Pflicht Gebot.
Wen'ge Tage nach dem Vorfall
Schickt' eu'r Vater, Herr, sofort
Als Gesandten ihn nach Frankreich;
Und so mied er Aragon,
Ohne (wie noch jetzt) zu wissen

Was nun Ihr erfahren sollt.
Ich nun, sehend meiner Schwester
Kränklichkeit, und immerfort
Sie gequält von Nervenspannung,
Wollt' erforschen ihre Noth;
Und mit Bitten, und mit Schmeicheln,
Und mit Thränen, welche doch
Als Beschwörungen der Liebe
Gehen selbst dem Blute vor,
Nöthigt' ich sie, mir zu sagen,
Was ich euch, und dieses noch,
Daß sie, ihres Fehlers Zeugen,
Bergen müss' in ihrem Schoß
Eine Natter, welche doppelt
Nahrung aus dem Herzen sog.
Sie war meine Schwester; Mitleid
Zeigt' ich ihr, nicht Groll, Sennor;
Denn vergeblich ist, zu tadeln
Was geschehn, und hart ist's wohl,
Wenn, wer Trost und Hülfe suchte,
Zorn und Vorwurf finden soll.
Weh uns, guter Himmel! sagt' ich
Tausendmal, wo sah man schon,
Daß aus einem einz'gen Grunde
Zweien Wesen Leid entsproß?
Denn dasselbe, was für mich
Glück wär' und der reichste Lohn,
Wird zum Unglück nun für dich.
Und mit schnellem Geist erwog
Und bedacht' ich mir dieß Alles,
Bis sich meine List entschloß,
Ihre Plag' und meine Plage
Zum Geheimniß und zum Trost
Für uns Beide zu benutzen;
Und so tauschten wir das Los,
Sie die Schwangerschaft verhehlend,
Ich, verkündend sie sofort.

Kam die Stunde des Gebärens;
Wer sah seltnern Fall zuvor,
Da die Eine Schmerz verhehlte
Und die Andre Schmerzen log?
Laura, andre Krankheit nennend,
Fand in der Geburt den Tod,
Weil sie anders ihrer Pflichtschuld
Nicht genugzuthun vermocht.
Eine Wehfrau nahm allein
Theil an unserm Fehl, den sonst
Niemand hat bis heut erfahren,
Noch erfahren würd' hinfort;
Denn im Busen eingekerkert
Lag er unter sicherm Schloß,
Wenn nicht Ihr es bracht durch Foltern,
Die ihr meiner Ehre droht. —
Dieß ist meine Schuld; zu euern
Füßen knie' ich demuthvoll:
Werft die ganze Last des Zornes
Nur auf mich allein; denn wohl
Bin ich schuldig dieses Frevels.
Aber für den Trug, Sennor,
Nehmt in Gegenrechnung, fleh' ich,
Liebe für den Gatten doch,
Liebe doch für meine Schwester;
Denket, daß, in solcher Noth,
Ich die Treu' erhielt dem Einen
Und der Andern Ehre hob.
Endlich nun, wenn ihr, Don Pedro,
Großer Fürst von Aragon,
Den man nennt des Rechtes Pfleger,
So an mir Euch zeigen wollt;
Sehet, hier zu Euren Füßen
Liegt mein Leben, demuthvoll.
Nicht um Gnade will ich flehen,
Nur um diesen einz'gen Lohn:
Laßt den Ruf bei meinem Tode

Kunde thun mit lautem Ton,
Daß ich täuschte meinen Gatten
Und die Welt; nur nicht jedoch,
Daß ich meiner Würd' entwich,
Daß ich ließ von meinem Stolz,
Daß ich dunkelte mein Blut,
Daß ich minderte mein Lob,
Daß ich fleckte meinen Ruhm,
Noch vergaß mein Ehrenwohl.
Denn bei Frauen meiner Art
Kann ein Fehler, wenn auch groß,
Allenfalls bestehn in Täuschung,
Aber in nichts Anderm sonst.

König (für sich).

O wie freut mich die Erfüllung
Meiner Ahnung, da ich schloß,
Jener Kläger sei nicht Vater,
Jener Frevler sei nicht Sohn!
Bin ich gleich in diesem Falle
Noch nicht der Verwirrung los;
Denn es bleibt mir stets dieselbe,
Und dazu zwei andre noch.
Lope kränkte seinen Vater
Nach der Meinung alles Volks:
Und nicht ziemt mir, das Geheimniß
Zu enthüllen, denn mein Wort
Bürgt Verschwiegenheit. — Don Mendo
Hinterging mit frechem Hohn
Laura's, der Verstorbnen, Ehre;
Und auch Blanca hier betrog
Ihren Gatten: drei Verbrechen,
Offen und geheimnißvoll.
Folglich, weiß ich gleich, daß Jener
Nicht der Sohn ist, muß ich doch —
Lope's, Blanca's, Mendo's wegen,
Und auch meinetwegen schon —
Öffentlichen Missethaten

Geben öffentlichen Lohn,
Und verborgnen Lohn verborgnen. —
Lebt wohl, Blanca!

Blanca.

Schütz' euch Gott
So viel Jahre . . .

(Man klopft an die Thür.)

König.

Pocht man?

Blanca.

Ja.

König.

Öffnet denn die Thür sofort
Und sagt Keinem, daß ich hier bin,
Noch auch, wer ich bin. (Er verbirgt sich.)

Blanca (öffnet).

Wer klopft?

Don Mendo (tritt herein).

D. Mendo.

Ich bin's, Blanca.

Blanca.

Was verlangt ihr?
Himmel, welche neue Noth!

D. Mendo.

Nur um euch zu sagen, komm' ich,
Daß euch nichts erschrecken soll,
Was ihr auch erblickt. In meinen
Händen liegt der Sach' Erfolg;
Und wer wagte wohl, zu sagen,
Was nicht mir beliebt?

König (hervortretend).

Ich wohl.

D. Mendo. (bestürzt).

Wie? Ihr selber, Herr . . .

König.

Schon gut!

Gebt mir jenen Schlüssel doch
Zu dem Kerker, wo Don Lope
Sitzt gefangen.

D. Mendo (reicht ihm den Schlüssel).
Hier, Sennor.
Aber wisset . . .

König.
Ich weiß Alles.
Blanca, ihr begebt euch fort;
Ihr, Don Mendo, bleibet da.
Sehn soll mich die Welt, bei Gott!
Diese Nacht als Rechtbeschützer. (Ab.)

D. Mendo.
Blanca, was ist dieß?

Blanca.
Der Sohn
Deines Frevels und des meinen,
Den uns wog des Himmels Zorn. —
Nach dem König! Fleh' um Gnade!
Ach! er weiß, daß nicht mein Sohn
Lope, daß er dein und Laura's
Sohn ist.

D. Mendo.
Nun so helf' uns Gott!
Leben soll er, ob ich sterbe!

Blanca.
Ich vergehe!

D. Mendo.
Fort nun, fort! (Beide ab.)

Saal vor dem Gefängnisse, mit einer Mittelthür und zwei Seitenthüren.

Violante und Elvira (treten auf).

Elvira.
Sieh doch nur . . .

Violante.

Es muß nun seyn.

Elvira.

Ueberleg' . . .

Violante.

Ich bin entschieden.

Elvira.

Denke doch . . .

Violante.

Laß mich zufrieden!

Elvira.

Herrin, siehst du denn nicht ein,
Daß man glauben muß, dein Vater
Sei es, der ihn ließ entfliehn?

Violante.

Wirft man auch die Schuld auf ihn,
Was denn thut's? Nicht zum Berather
Rief ich dich, drum schweige doch.
Öffne jene Thür, geschwind!

Elvira.

Ich will's thun, vor Schrecken blind.
(Sie nähert sich der Mittelthür.)
Leute drinnen!

Violante.

Warte noch,
Und eh wir das Mittel wählen,
Aufzuschließen, laß uns hier
Horchen, spähn? sonst könnten wir
Unsern Entzweck leicht verfehlen.
Wenn wohl durch die andre Thüre
Jemand in's Gefängniß trat,
Und man so den Zweck der That,
Ohne daß sie glückt, erführe.
Leg' an's Schlüsselloch dein Ohr
Und gib Acht.

Elvira (horchend).

Auf diese Weise

Hör' ich nichts; sie sprechen leise.
Ohne Worte dringt hervor,
Schwirrend, nur des Tones Flug.

Violante.

Fort da! Ich will sehn, ob mein
Ohr etwas vernehme. (Sie horcht.) Nein!
Doch der Lärm ist stark genug,
Um die Öffnung nicht zu wagen,
Viele Leute sind's.

Elvira.

Auch ich
Hörte so.

Don Mendo (tritt auf).

D. Mendo.

Weh über mich!

Violante.

Herr, was fehlt dir?

D. Mendo.

Kann ich's sagen?
Doch, ich kann's; verzeihe mir!
Wahrlich, meiner Plagen Last,
Bei wem fände sie wohl Rast,
Fände sie nicht Rast bei dir?
Wie viel Leiden uns bedrohn!
Lope — weh, ich bin verloren! —
Ist von Blanca nicht geboren,
Ist dein Bruder und mein Sohn.

Violante.

Welch ein Wort! Es starrt mein Blut!

D. Mendo.

Und ich komm', im festen Streben,
Aufzuopfern Ehr' und Leben,
Fürstengunst und Rang und Gut,
Daß ihm Freiheit werd' errungen.

Violante

Mir auch, eh' ich dieß gewußt,
Ward vom Rettungstrieb die Brust

Bei des Armen Noth durchdrungen. —
Still ist in dem Zimmer hier
Das Geräusch, das man gemacht.
Ich will öffnen. (Sie nähert sich der Mittelthür.)

D. Mendo.

Mit Bedacht!

D. Lope, S. (drinnen).

Ich Unseliger! Weh mir!

D. Mendo.

Grausen weckt mit Recht dir Armen
Dieses klägliche Gewimmer.

Violante.

Mich verstört's! Ich kann das Zimmer
Nicht mehr öffnen.

D. Lope (wie vorhin).

Gott, Erbarmen!

D. Mendo.

Gib den Schlüssel mir; obwohl
Dieser Schrei mich ganz entmuthigt,
Will ich öffnen.

Violante (gibt ihm den Schlüssel).

Nimm ihn; Tod
Hat mein Leben schon bezwungen.

(Man pocht an beide Seitenthüren.)

D. Mendo.

Horch! Vor dieser Thür und jener
Wird zugleich gepocht, gerufen.

Violante.

Wer mag's seyn? O hilf uns, Himmel!

D. Mendo.

Öffnen will ich diese; hurtig! —
Öffne jene Thür.

(Beide schließen auf. Durch D. Mendo's Thür treten ein Don Lope, der Vater, und Vicente; durch Violantens Thür Blanca und Beatriz.)

D. Lope, V.

Der König

Heißt mich, Euch Don Mendo, suchen,
Um von euch hier zu empfangen
Kunde des gerechten Spruches,
Der mir soll genugthun.

Blanca.

Ich,
Violante, komm' und suche
Trost bei euch für diese Qualen,
Die voreilend mich verwunden.

Vicente.

Und ich, mich in Alles mengend,
Folge nur dem andern Zuge.

D. Mendo.

Der Monarch, Don Lope, gab
Mir von keinem Urtheil Kunde.

Violante.

Schlecht wird die euch trösten können,
Blanca, die selbst Tröstung suchet.

D. Mendo.

Doch vielleicht verbirgt des Königs
Urtheil sich in jener Stube,
Wo gefangen sitzt Don Lope.

(Er schließt die Mittelthür auf. Das Hinterzimmer ist erleuchtet: man erblickt D. Lope, den Sohn, erdrosselt auf einem Stuhle, in seiner Hand ein Papier.)

D. Mendo.

Was erblick' ich?

Blanca.

Grauses Unbild!

Violante.

Welch ein Jammer!

Vicente.

Welch ein Gräuel!

Beatriz.

Welche Marter!

Elvira.

Welches Unrecht!

D. Lope, V.

Aller Haß und aller Groll
Lös't sich auf in Gram und Kummer.

D. Mendo.

Ist die Schrift in seiner Hand,
Lope, Zeugniß jenes Spruches,
Den ich euch mittheilen soll:
Leset selbst; denn mich umdunkelt
Solches Grauen, daß ich muß,
Wie ein Bild von Eis, verstummen. —
O mein Sohn! die längst verschobne (bei Seite.)
Straf' ist dieß für mein Verschulden.
Doch es berge diese Stimme
Sich im Innern meines Busens!

Blanca (bei Seite).

Ha! zur schweren Strafe wird
Mir das Werkzeug meines Truges.
Wehe mir! Doch diese Qual
Muß die Seele schweigend dulden.

D. Lope, V. (nimmt das Papier aus der Hand des Todten und liest):

„Wer dem, der ihm Vater war,
Kränkung zufügt, Schmach und Unbill,
Sterb'; und sterben soll ihn sehn,
Wer ein reines Blut verunehrt;
Und beweinen seinen Tod
Auch, wer sich bedient des Truges;
Drei Vergeltungen in Einer
So verbindend für drei Schulden."

Alle.

Und um alle fernern Mängel
Mögt den Dichter ihr entschuld'gen!

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Calderón de la Barca, Pedro,

Drei Vergeltungen in einer

Wien 1827

P.o.hisp. 29 es-5/8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10606980-3